Posener Tageblatt

Bezugspreis: In Posen durch Boten monatl. 5.50 zł, in den Ausgabestellen monatl. 5.— zł. In den Ausgabestellen in der Provinz monatl. 5.— zł, bei Zustellung durch Boten monatl. 5.40 zł. Postbezug (Polen u. Danzig) monatl. 5.40 zł. Unter Streifband in Polen u. Danzig monatl. 8.— zł, Deutschland u. übriges Ausland 3.— Rmk. Einzelnummer 0.25 zł, mit illustr. Beilage 0.40 zł. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblattes", Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernspr. 6105, 6275. Telegrammanschrift: Tageblatt, Poznań. Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283 (Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwa, Poznań). Postscheck-Konto in Deutschland: Breslau Nr. 6184. —



Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 17 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr, Deutschland 12 bzw. 50 Goldpfg., übriges Ausland 100% Aufschlag. Platzvorschrift u. schwieriger Satz 50% Aufschlag. Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt wird keine Gewähr übernommen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos" Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6. Fernsprecher: 6275, 6105. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 207915, in Deutschland: Berlin Nr. 156102 (Kosmos Sp. z o. o., Poznań).

70. Jahrgang | Freitag, 14. August 1931 | Nr. 185

Heute:

Abg. Jedrzejewicz Kultusminister

Rückkehr des Staatspräsidenten, sowie des Marschalls Pilsudski

Warschau, 13. August. (Eig. Telegr.)

Gestern in den Morgenstunden ist der Staatspräsident Mościcki aus Spała nach Warschau zurückgekehrt. Um 11 Uhr vormittags begab sich Ministerpräsident Prystor ins Schloß, wo er mit dem Staatspräsidenten eine längere Unterredung hatte. Während dieser Unterredung legte der Ministerpräsident dem Staatspräsidenten ein Ernennungsdekret für den Abgeordneten Janusz Jedrzejewicz, den Vizepräsidenten des Regierungsblocks, zum Kultusminister vor, und der Staatspräsident hat dieses Dekret unterschrieben. Bereits um 12 Uhr empfing der Staatspräsident den neuen Kultusminister und vereidigte ihn. Minister Jedrzejewicz hat sein Amt gestern angetreten.

Der neue Kultusminister ist im Jahre 1885 in der Ukraine geboren. Er beendigte das Gymnasium von Żytomir und beteiligte sich dann an der polnischen Unabhängigkeitsbewegung, wodurch er zur Auswanderung gezwungen wurde. In Paris beendigte er die Schule der politischen Wissenschaften (Ecole des Sciences Politiques) und machte dann mathematisch-naturwissenschaftliche Studien an der Krakauer Universität. Vor dem Kriege war er im polnischen Privatschulwesen in Warschau tätig. Im Jahre 1914 trat er in die Legionen ein und gehörte dem 1. Regiment der Brigade an. 1917—1918 war er Mitglied des Kommandos der P. O. W. (Polnische Militärorganisation) im Gebiete Kongreßpolens. Im Jahre 1923 schied er im Range eines Majors aus dem Heere aus und widmete sich wieder der pädagogischen Tätigkeit. Nach dem Maiumsturz kam er ins Ministerpräsidium und übernahm im Jahre 1927 den Posten eines Schulvisitators im Kultusministerium. Nach den Wahlen des Jahres 1928 kam er als Abgeordneter des Regierungsblocks in den Sejm, wo er zum Vizevorsitzenden des Regierungsblocks gewählt wurde.

*

Marschall Pilsudski, der sich vor zwei Tagen nach Druskienniki begeben hatte, ist nach Warschau zurückgekehrt. Man vermutet, daß seine schnelle Rückkehr mit wichtigen Maßnahmen der Regierung zusammenhängt.

Unruhen in Irland

London, 13. August. (R.) In Irland sind Unruhen ausgebrochen. Der Sonderkorrespondent des „Daily Expreß" meldet aus Newbliß (Grafschaft Monagham) an der Grenze von Ulster, daß Freistaattruppen und „Irreguläre" sich gestern abend bei Cootchill in der Nähe der Ulstergrenze gegenübergestanden hätten. Die Gegend um die Stadt herum sei mit Schützengräben umzogen. Alle Eisenbahnverbindungen sind in die Luft gesprengt oder aufgerissen, die Telegraphen- und Telephondrähte abgeschnitten. Die Stadt habe gestern drahtlos um die Entsendung von Truppen gebeten. General O'Duffy sei gestern abend eingetroffen, um die Lage in die Hand zu nehmen.

Diese Verhältnisse sind zurückzuführen auf den Versuch, einigen politischen Gruppen die Abhaltung einer Kundgebung mit Orangemännern in der Stadt zu verhindern. Der Korrespondent meldet weiter, eine große Streitmacht von Regierungstruppen aus Caran wurde in großer Eile nach Cootchil geführt. Alle Eingänge zur Stadt seien von Truppen abgeriegelt worden. Man habe niemanden gestattet, die Stadt zu betreten. Es seien daher auch bisher keine Zusammenstöße erfolgt. Neun republikanische Führer seien indessen verhaftet worden.

Oberpräsident Noske beim Reichspräsidenten

Berlin, 13. August. (R.) Der Herr Reichspräsident empfing gestern den Oberpräsidenten der Provinz Hannover, **Noske.**

Meinungsaustausch Berlin—Paris

(Telegramm unserer Berliner Vertretung)

Pr. **Berlin**, 13. August.

Im Laufe des gestrigen Tages ist der Meinungsaustausch zwischen Berlin und Paris über den Zeitpunkt des französischen Gegenbesuchs fortgesetzt worden. Auf Grund dieser Fühlungnahme, die voraussichtlich am heutigen Donnerstag abgeschlossen sein wird, hält man es in Berliner diplomatischen Kreisen nunmehr doch für möglich, daß Ministerpräsident Laval und Außenminister Briand noch im letzten Drittel des August, also vor der Völkerbundstagung nach Berlin kommen.

Beunruhigung in Frankreich

Die Wirtschaftskrise in England verschärft sich weiter. Neue Nachrichten über Kursstürze an den Baumwoll- und anderen Rohstoffmärkten haben in Paris große Beunruhigung über England hervorgerufen. Der Pfundkurs hat sich zwar in den letzten Tagen erholt, die französischen Kreditabziehungen aus England dauern jedoch an. In Pariser Regierungskreisen glaubt man zu wissen, daß der größere Teil des Rediskontkredits von 50 Mill. Pfund, der der Bank von England von Frankreich und Amerika eingeräumt wurde, bereits verbraucht ist, obwohl seitdem nur einige Wochen vergangen sind. Das ersieht man daraus, daß die Bank von Frankreich schon die französischen Privatbanken, die mit 50 Prozent an der französischen Tranche beteiligt sind, herangezogen hat.

Zwischenfall

An der tschechisch-ungarischen Grenze ereignete sich gestern nacht ein Zwischenfall, der diplomatische Folgen haben dürfte. Ein tschechischer höherer Zollbeamter wurde von ungarischen Soldaten verhaftet. In der Tschechoslowakei herrscht größte Erregung über diesen Zwischenfall, um so mehr, als einige Stunden nach der Bekanntgabe dieser Verhaftung ein zweiter tschechischer Zollbeamter von den Ungarn verhaftet wurde. Die Ungarn behaupten, daß die Zollbeamten in angetrunkenem Zustande die ungarische Nation beleidigt hätten. Beide wurden ins Innere des Landes transportiert.

Die deutschen kurzfristigen Kredite

Wie aus Basel gemeldet wird, ist die gemeinsame Sitzung des Sachverständigenkomitees mit den Vertretern der ausländischen Banken auf Freitag vertagt worden. Bis dahin hofft man ein Protokoll über die Stabilisierung der Deutschland gewährten kurzfristigen Kredite auf die Dauer von drei oder sechs Monaten ausarbeiten zu können. Es handelt sich um annähernd drei Milliarden Mark.

Der Abschluß der Sachverständigenkonferenz

Der Hoover-Plan und die Durchführung — Der Stundungsbetrag

Die Londoner Sachverständigenverhandlungen über die praktische Durchführung des Hooverschen Planes und, wie wir bereits kurz gemeldet haben, durch Unterzeichnung eines Berichts und eines Protokolls abgeschlossen worden.

Das praktische Ergebnis der Vereinbarungen ist eine Entlastung Deutschlands während des Hoover-Jahres von 1 593 676 276 Mark. Dieser Betrag wird bis zum 1. Juli 1933 zinslos aufgeschoben und von diesem Zeitpunkt an in zehn gleichmäßigen Jahresraten unter Zugrundelegung eines Zinssatzes von 3 v. H. zurückgezahlt.

Während des Hoover-Jahres werden unverändert weitergezahlt:

Der Dienst der Dawesschen und Youngschen Anleihe sowie die Zahlungen an die Vereinigten Staaten aus den Urteilen der Mixed Claims-Commission für die amerikanischen Entschädigungsberechtigten und die Zahlungen aus dem deutsch-belgischen Markabkommen, zusammen etwa 200 Millionen Mark.

Bei den Beratungen des Ausschusses ist die französisch-amerikanische Abmachung vom 6. Juli 1931 über die Anwendung des Hooverschen Planes als Ausgangspunkt angenommen worden. Diese Abmachung sieht vor, daß an Stelle der effektiven, wenn auch formal weiterlaufenden Zahlungen des unaufschiebbaren Teils der Annuität während des Hoover-Jahres an die Deutsche Reichsbahn Schuldscheine in Höhe von 45 Millionen Mark monatlich ausgestellt und eine Rückzahlung und Verzinsungsverpflichtung unter den gleichen Bedingungen wie im Fall der aufgeschobenen Jahresrate übernommen wird. Die Einzelheiten sind in einer besonderen Anlage zum Protokoll geregelt.

Die von Deutschland vom 1. Juli 1932 an zu leistenden Nachzahlungen sind einem Aufschub nicht unterworfen. Die deutsche Regierung hat aber allgemein zum Ausdruck gebracht, daß sie zu der Frage, welche Zahlungen Deutschland künftig leisten könne, nicht Stellung nehme, zumal da die Frage der Zahlungsfähigkeit nicht zur Zuständigkeit des Ausschusses gehört habe. Die Erörterung dieser Frage für spätere Verhandlungen über die Reparationsfrage bleibt demnach offen. Die schwierige Frage der Sachleistungen hat ihre Regelung in der Festlegung gewisser Grundsätze gefunden, deren praktische Anwendung von den Sachleistungskommissaren in Paris geregelt werden soll. Hierbei ist vor allem unterstrichen worden, daß die Durchführung der Sachleistungsverträge keine Haushaltbelastung Deutschlands und keine Beeinträchtigung der deutschen Wirtschaft während des Hoover-Jahres mit sich bringen darf. Die bei der B. I. Z. zurzeit verfügbaren Sachlieferungskredite müssen zunächst, soweit sie reichen, für die Durchführung bereits genehmigter Verträge verwandt werden, und die Gläubigermächte haben sich verpflichtet, soweit möglich, Mittel zu finden, um den Aufschub laufender Verträge zu verhindern. Nachdem die vorhandenen Kreditmittel aufgebraucht und sofern keine anderen Finanzierungsmöglichkeiten gegeben sind, können die Gläubigerregierungen die Ausführung genehmigter Verträge bis zum 30. Juni 1932 aufschieben. Immerhin werden die vorhandenen Mittel zunächst ausreichen, um einen Teil der bereits genehmigten Verträge durchzuführen, und es steht zu erwarten, daß die gemeinsame Anstrengung aller Beteiligten dahin führen werden, die schweren Nachteile plötzlicher Eingriffe abzuwehren.

Das Protokoll soll sofort nach der Unterzeichnung in Kraft treten. Die B. I. Z. ist ersucht worden, die praktische Ausführung sicherzustellen.

*

Damit ist die Londoner Sachverständigenkonferenz, der sogenannte Hoover-Ausschuß, der den vorläufigen grundsätzlichen Annahmebeschluß des Hooverschen Planes zwischen Frankreich und den Vereinigten Staaten vom 6. Juli d. J. in den Einzelheiten ergänzen sollte, zum Abschluß gelangt. Die Befürchtungen, die manche aus dem Verlauf der Pariser Verhandlungen geschöpft haben, es würde bei diesen technischen Verhandlungen noch zu Schwierigkeiten und Spannungen kommen, sind glücklicherweise nicht in Erfüllung gegangen. In den sechs Wochen, die der Pariser Einigung folgten, sind solche wirtschaftlichen Stürme über Europa und insbesondere über Deutschland dahingegangen, daß sich auch der hartnäckigste Gläubiger nicht mehr der Einsicht von der Notwendigkeit sofortiger und durchgreifender Stundungsmaßnahmen verschließen konnte. Ja, die Einsicht, daß auch nach dem Feierjahr nie wieder eine Rückkehr zur bisherigen Reparationsregelung möglich ist, dürfte inzwischen bei der Mehrheit der Gläubiger durchgedrungen sein. Ein sofortiges Anschneiden der Frage einer Neuregelung von Reparationen und Kriegsschulden ist noch nicht fruchtversprechend, das Schwergewicht der Tatsachen muß erst noch weiter auf die Weltmeinung wirken. Aber das kommende Jahr wird diese Neuregelung bringen.

Römische Bilanz

Freundschaft oder Notgemeinschaft? — Die Abrüstungsfrage als Kernproblem. — Erneuerung des deutsch-italienischen Handelsvertrages?

Es ist das Charakteristikum aller diplomatischen und politischen Besuche und Besprechungen der letzten Zeit, daß in keinem Falle auch nur ein Hauch von Mißverständnis die Aussprache trübte und daß jedesmal äußerste Befriedigung über den Verlauf der Besuche in den verschiedenen Communiqués ausgedrückt wurde ... ohne daß doch praktische Ergebnisse unmittelbar erkennbar wurden. Im Zusammenhang mit der Zahl und Vielfalt derartiger Besuche kennzeichnet diese Tatsache unzweideutig die Schwierigkeiten, die einer wirklichen Einigung über die konkreten Gesichtspunkte entgegenstehen. Man kennt in aller Welt und nicht zuletzt in Deutschland den delikatesten dieser Gesichtspunkte nur zu gut; wir wissen um die ungemessene und sinnlose Angst vor „Deutschlands kriegerischen Absichten" bei gewissen Teilen der Verhandlungspartner. Wohl wissen wir, wie sinnlos sie ist, können aber gleichwohl die politische Realität dieser seelischen Haltung nicht übersehen.

So mag denn anläßlich der tatsächlich erfrischend offenherzigen Aussprache in Rom und im Hinblick auf die fortgesetzt verzögerte Hilfsaktion für Deutschland, sowie auf die unzulänglich kurzen Fristen der Zwischenaktionen der politischen Notwendigkeit endlich offen ins Auge geschaut werden. Das ist jetzt weitaus leichter möglich, als vor dem Besuch in Rom. Dieser Besuch nämlich scheint tatsächlich greifbare Ergebnisse gezeitigt zu haben, nämlich volle Uebereinstimmung zwischen Mussolini und Brüning über die Notwendigkeit, der nächsten Abrüstungskonferenz unter allen Umständen zu einem Erfolg zu verhelfen. Unter allen Umständen — das heißt, daß auch Deutschland dabei ein Opfer wird bringen sollen, obwohl es im Vergleich zu den anderen wahrhaftig kaum mehr auf etwas Verzicht zu leisten hat.

Wenn über diesen Punkt im Laufe der sehr ausführlichen Besprechungen zwischen Brüning und Mussolini auf die freundschaftlichste Weise Einvernehmen erzielt wurde, so hat hier keinerlei politische Kombination den Sieg über den anderen davongetragen, sondern die genaue Erkenntnis des praktisch Unerläßlichen gegenüber dem theoretisch Wünschbaren. Die wirtschaftliche und finanzielle Situation Italiens ist derart, daß sie Italien, rechnerisch gesehen, zu einem Notgemeinschaftsgenossen Deutschlands macht, wenn auch die unerhört straffe Wirtschaftsdisziplin und eine allerdings sehr kühne Handhabung der Staatsfinanzen den akuten Ausbruch der Krise in Italien noch hintangehalten hat.

Nicht ohne Grund — und wahrscheinlich auch nicht einmal ohne unmittelbare Direktiven — hat die italienische Presse bei aller Herzlichkeit in ihren Begrüßungsartikeln für Brüning immer wieder hervorgehoben, daß der Gesichtspunkt der deutsch-italienischen Freundschaft dem der Wiederherstellung Europas und der Weltwirtschaft untergeordnet bleiben müsse. Italiens Staatshaushalt ist auf mehrere Jahre hinaus mit vielen Milliarden Lira vorbelastet, eine Lösung der durch die Kapitalknappheit geschaffenen Probleme, die ein außerordentliches Vertrauen in die Auswirkungen der faszistischen Wirtschaftspolitik voraussetzt. Damit aber ist das Verhängnis nicht be-

schworen, das für Italien eine etwa plötzlich einsetzende Kreditkündigung in großem Umfange seitens des Auslandes bedeuten würde. Allerdings kommt als Italiens Kreditgeber in erster Linie Amerika in Frage, so daß die Gefahr, daß die an Italien gegebenen Kredite zwecks Erfüllung eigener Verpflichtungen gekündigt werden müssen, nicht allzu nahe droht.

Man hat aber in den letzten Monaten soviel von der Politisierung des Geldes gesprochen, insbesondere haben die USA die Frage der finanziellen Hilfeleistung für Europa so unmittelbar mit der Bewältigung des Abrüstungsproblems verquickt, daß man sich auch in Italien über die hier von der politischen Seite her drohende Gefahr nicht im unklaren geblieben ist, zumal der Reigen der Diplomaten-Besuche in Europa von dem Außenminister der USA, Stimson, gerade in Rom unter sehr starker Hervorhebung des Abrüstungsgedankens eröffnet wurde. Auch wenn man das Problem von dieser Seite her angeht, erscheint also das deutsch-italienische Verhältnis als eine offenbare Notgemeinschaft. Damit ist keineswegs gesagt, daß es nur eine solche Zwangsgemeinschaft ist. Man hat im Gegenteil alle Veranlassung, anzunehmen, daß der Besuch in Rom auch ein wirklich freundschaftliches Einvernehmen gezeitigt hat, wofür ja beinahe ein Beweis die Tatsache ist, daß Mussolini die Einladung des deutschen Reichskanzlers zu einem Besuch in Berlin grundsätzlich angenommen hat.

Es ist anzunehmen, daß dieser Besuch nicht allzu lange hinausgeschoben wird, denn die drangvolle Hast und die lastende Sommerhitze haben ein Eingehen auf Einzelheiten der deutsch-italienischen Beziehungen nicht erlaubt. Es wäre aber dringend zu wünschen, daß recht bald eine Erneuerung des deutsch-italienischen Handelsvertrages vorgenommen würde, zumal die veränderte Lage der europäischen und der Weltwirtschaft dazu zwingt, eine Unzahl von Einzelpunkten grundsätzlich umzugestalten. So erfreulich also der allgemeine Eindruck von dem Besuch in Rom und so wichtig die dabei erzielten grundsätzlichen Einverständnisse sind, so wird man sich doch noch einige Zeit gedulden müssen, ehe ganz klar zu übersehen ist, ob diese römische Bilanz für Deutschland günstig aussieht.

Besserung der Finanzlage in England

London, 13. August. (R.) Der City-Redakteur der „Daily Mail" schreibt: Es bestehen Anzeichen dafür, daß die Regierung von dem Bankier-Memorandum stark beeindruckt worden ist. Dies hat in der City eine zuversichtlichere Auffassung bezüglich einer großzügigen Inangriffnahme des Sparprogramms ausgelöst. Man deutet jetzt an, daß eine baldige Herabsetzung des englischen Bankdiskonts als Geste des Vertrauens erwartet werden könne. Die ermutigende Entwicklung in Deutschland, insbesondere auch das Ergebnis des Volksentscheids und die Herabsetzung des deutschen Bankdiskonts, hat, wie man betont, die finanzielle Lage verbessert.

„New Chronicle" zufolge ist mit einer Kabinettserklärung zu rechnen, „die die Welt über die finanzielle Stabilität Englands beruhigen wird". Im Innern soll die öffentliche Meinung mobil gemacht und ein Appell um Einstellung des Parteienkampfes veröffentlicht werden. Vielleicht ergebe sich, meint das Blatt, die Notwendigkeit, einen „Staatsrat" einzusetzen, um die praktischen Maßnahmen, die für den Ausgleich des Budgets geplant sind, durchzuführen.

Die Kommunisten

Münster, 13. August. (R.) Gestern abend wurde hier eine Versammlung von Kommunisten und Erwerbslosen polizeilich aufgehoben. Etwa 200 Versammlungsteilnehmer wurden festgenommen.

Recklinghausen, 13. August. (R.) Am Mittwoch abend fand im Kinoraum der „Schauburg" eine angeblich geschlossene Kommunistenversammlung statt, die von etwa 800 Personen besucht war. Die Art der Veranstaltung ließ erkennen, daß sie einen hochverräterischen Charakter tragen sollte. Die Versammlung wurde durch die Polizei aufgehoben. Die Untersuchung brachte neben einer Menge hochverräterischer Schriften Dolche, Revolver, Gummiknüppel usw. zutage.

Berlin, 13. August. (R.) Die Ermittlungen der politischen Polizei haben dazu geführt, daß heute weitere 7 Kommunisten, die Mitglieder des Kampfbundes gegen den Faschismus sind und im Verdacht stehen, an den in Berlin-Weißensee öffentlich zum Ausdruck gebrachten Drohungen gegen den Oberleutnant Becker — den Reviervorsteher des zuständigen Reviers — beteiligt zu sein, festgenommen und der Abteilung Ia übergeben wurden.

Die „Gazeta Polska" über die Rede des Reichsministers Dietrich

Warschau, 13. August. (Eig. Tel.) Die **„Gazeta Polska"**, das offizielle Organ der polnischen Regierung, nimmt in einem Leitartikel zu dem ersten Schritt der deutschen Regierung nach dem Volksentscheid Stellung und bespricht insbesondere die Weimarer Verfassungsfeier im Reichstag, an der die Mitglieder der deutschen Regierung teilnahmen. Dabei beschäftigt sich das Blatt besonders mit der Rede des Reichsministers Dietrich, in der der Reichsminister den weiteren Kampf gegen die Bestimmungen des Versailler Diktats ankündigte.

Die „Gazeta Polska" schreibt, man könnte nicht überrascht sein, daß Minister Dietrich die Forderung auf Revision der Verträge wieder vorgebracht habe, da man ja wisse, daß alle Richtungen in Deutschland eine solche Revision fordern. Man könne nicht von heute auf morgen eine Aenderung dieses Tatbestandes verlangen, und es gäbe keinen politisch aufgeklärten Menschen, der sich darüber irgendwelchen Illusionen hingebe. Dazu sei es noch sehr weit. Es unterliege keinem Zweifel, daß diese Diplomatie Deutschlands weiter anhalten wird. Es gäbe niemanden, der darauf nicht vorbereitet sei, besonders nicht in Frankreich und Polen.

Die „Gazeta Polska" sieht in ihren weiteren Ausführungen die besondere Bedeutung der Rede des Reichsministers Dietrich in ihrer politischen Seite, sondern in dem dabei angeschlagenen Tone. Sie stellt fest, daß dieser Ton sich erheblich gebessert habe, und daß der Akzent hauptsächlich auf die Ermahnung zur Geduld und zur Hoffnung auf die Zukunft gelegt worden sei. Man könnte keineswegs die Bedeutung dieser offenen Aenderung im Stile übersehen, und man könnte lediglich wünschen, daß diese Aenderung der Form ein Niederschlag auch der Aenderung der Denkungsart sei, die bisher so sehr die äußere Welt beunruhigt hätte, besonders seit dem Augenblick des Abtretens Gustav Stresemanns von der internationalen Bühne.

Kritik an der Staatswirtschaft

Die Regierung sucht neue Steuerquellen

(Telegr. unseres Warschauer Berichterstatters)

Warschau, 13. August.

Das Haushaltsdefizit nur für den Monat Juli beläuft sich, wie offiziell bekanntgegeben wird, auf 25,4 Mill. Złoty. Die Einnahmen im Juli betrugen 192,7 Mill., die Ausgaben 218,1 Mill. Złoty. Das bedeutet, daß sich die Ausgaben im Juli gegenüber dem Juni verringerten, die Einnahmen aber vergrößert haben. Trotzdem ist ein Defizit von über 25 Mill. Złoty zu verzeichnen. Das gesamte Staatsdefizit in den ersten 4 Monaten des Wirtschaftsjahres 1931/32 beläuft sich auf insgesamt 122 Mill. Złoty.

Diese Tatsache wird in der polnischen Presse verschiedentlich kommentiert und dabei hervorgehoben, daß es der Regierung nicht gelungen ist, den angekündigten Haushaltsausgleich für den Monat Juli herzustellen. Man ist der Ansicht, daß das Gleichgewicht auch in den nächsten Monaten noch nicht erreicht werden kann, da die Einnahmen der Regierung ständig stark zurückgehen. So sind bespielsweise in der letzten Zeit die Einnahmen des Spiritusmonopols stark zurückgegangen und haben im ersten Quartal des laufenden Jahres nur 14,7 Prozent der für das ganze Jahr veranschlagten Summe eingebracht, während es eigentlich 25 Prozent sein müßten. Die Regierung ist daher bemüht, weitere Einnahmequellen zu suchen, um die Löcher im Budget erfolgreich zustopfen zu können. In den letzten Tagen hat man mehrfach behauptet, daß von der Regierung ein Gesetzentwurf über eine Vermögensabgabe ausgearbeitet werde. Von maßgebender Seite wird jedoch dieses Gerücht in der Presse dementiert. Es wird hingegen bestätigt, daß die Regierung Entwürfe über die Verstaatlichung der Gerichtsvollzieher ferner über die Verstaatlichung der Notare über die Einführung einer Steuer von Tantiemen und die Vergrößerung der Einnahmen aus der Einkommensteuer vorbereitet.

Im Zusammenhang mit diesen bevorstehenden Maßnahmen der Regierung und den Bemühungen um ein Ausgleich des Staatshaushaltes wird die Rede des Vizeministers Starzyński vielfach kommentiert. In dem jüdischen „Nasz Przegląd" veröffentlicht heute der jüdische Senator Rotenstreich einen sehr bemerkenswerten Wirtschaftsartikel, in dem er eine nüchterne Analyse der Maßnahmen der Regierung sowie der Ausführungen des Vizeministers Starzyński gibt. Der Verfasser weist darauf hin, daß Vizeminister Starzyński lediglich die eine Seite dargestellt habe, nämlich die aktive, während er die passive übergangen habe. Auf dem Wege der Beamtengehaltskürzung lasse sich das Defizit nicht mehr bekämpfen. Dieser Weg sei erschöpft. Die Beamtenentlassungen könnten auch keine durchgreifende Aenderung bringen. Im übrigen hätten die Schwierigkeiten ihren Grund nicht in technischen sondern in organischen Fehlern. Bei uns bemühe man sich immer nur mechanisch zu heilen, versäume aber die organische Heilung. Der Vizeminister Starzyński hätte das Finanzdefizit der Regierung, das ständig zunähme, nicht erwähnt. Es könne für Polen keine Beruhigung sein, wenn es auch anderen Ländern nicht gut geht. In anderen Ländern, beispielsweise in England, wo man ebenfalls ein Defizit befürchtet, habe die Regierung auch Einschränkungen angekündigt, wolle sie aber nur im Einverständnis mit den Vertretern des Volkes durchführen. Bei uns tue das die Bürokratie, die keineswegs unbeeinflußt sei. Man könne sagen, daß das Parlament, wenn es etwas einführen soll, unter dem Einfluß der Parteien stehe, daß also auch seine Arbeit nicht frei von Kompromissen sei, aber diese Arbeit des Parlaments werde zum mindesten öffentlich kontrolliert. Wenn die Bürokratie ihre Arbeit verrichtet, so tut sie es oft unter dem Druck unkontrollierbarer Einflüsse, die sich miteinander kreuzen, was im Interesse des Staates durchaus schädlich sei. Das jüdische Blatt kritisiert dann weiterhin, daß der Vizeminister Starzyński nicht die nächsten Maßnahmen der Regierung besprochen habe, obwohl die Oeffentlichkeit ein Recht hätte zu wissen, welche Ueberraschungen ihr blühten. „Unser Generalstab hätte seinen Plan nicht bekanntgegeben. Wir würden aber die Schwierigkeiten leichter ertragen und die Zweifel leicht bekämpfen können, wenn wir zum mindesten wüßten, daß unser Generalstab überhaupt einen ausdrücklichen strategischen Plan hat. Die gegenwärtige Zeit erfordert nicht nur Anordnungen, sondern auch Leute, die neue Wege zeigen. Die letzte Legionärstagung hätte derartige Leute nicht aufgezeigt."

Die französische Verschleppungstaktik

Lavals Besuch — Rätselraten

Pr. **Berlin**, 12. August.

Es war zu erwarten, daß kurz nach dem Besuch Brünings in Rom die Frage des französischen Gegenbesuches in Berlin aktuell werden würde. Unerwartet kam aber die Havas-Meldung, daß Laval vorläufig nicht nach Berlin fahren wolle, sondern daß der französische Gegenbesuch erst nach Genf geplant ist. Selbstverständlich ist die Havas-Meldung nur taktisch zu nehmen. Wenn Frankreichs politische Wünsche immer darauf hinauslaufen, ein fünf- oder zehnjähriges Moratorium für den jetzigen Status quo durchzudrücken, wenn es fordert, daß in dieser Zeit kein europäischer Staat „irgendeine politische oder wirtschaftliche Initiative zu ergreifen hätte", ohne die anderen Staaten zu informieren, so sieht man, daß Frankreichs heutige Taktik sich darin erschöpft, die Entwicklung aufzuhalten. Daß auch eine Verzögerung der Verhandlungen mit Deutschland ein Glied in dieser Verschleppungstaktik ist, hat man schon bei den Verhandlungen um den Hoover-Plan erkennen müssen.

Nach der Genesung Briands hatte man geglaubt, daß der Berliner Besuch Lavals kurz bevorstehe, um so mehr, als diese Genesung etwa gleichzeitig mit dem Ergebnis des Volksentscheids in Preußen bekanntgegeben wurde ... Aber es scheint doch so, daß gewisse französische Kreise ein Durchgehen des Volksentscheids wünschten, um die Unterstützung der deutschen Politik durch die englische Labourparty zu lähmen. Es war also auch hier mehr Taktik als wirkliches Bangen um die Sicherheit, wenn französischerseits früher angeführt wurde, der Volksentscheid störe die Kreditverhandlungen. **Wenn aber kurz nach dem Besuch Brünings in Rom wieder die sattsam bekannten politischen Forderungen auftreten, die auf eine Verschnürung des heutigen Status quo hinauslaufen, so ist schon vor einigen Tagen von der englischen Presse die Antwort hierauf erteilt worden mit der Lancierung Lloyd Georges im Rahmen eines Konzentrationskabinetts.** Der Name Lloyd Georges ist schon ein Programm, und sicherlich kein profranzösisches. Wenn man wirklich Lloyd George berufen sollte, so würde dies bedeuten, daß man in England außenpolitischen Kampf wünscht. Nicht zu vergessen ist hierbei auch Lloyd Georges finanzmännische Begabung. Es bleibt allerdings abzuwarten, ob diese Pressekampagne Erfolg hat. **Sicher ist aber, daß jede englische Regierung das außenpolitische Programm Lloyd Georges zu erfüllen hat, ob nun Lloyd George persönlich im Kabinett vertreten sein wird oder nicht.**

So klar es erscheinen mag, daß nach den bisherigen Visiten der europäischen Staatsmänner in den verschiedenen Hauptstädten nun auch der Besuch der französischen Staatsmänner in Berlin folgen muß, so wenig scheint dieser Besuch diplomatisch und psychologisch schon vorbereitet zu sein. So ergeht sich die heutige Berliner Presse in Rätselraten über den Zeitpunkt des Laval-Besuches in Berlin. Das **„Berliner Tageblatt"** glaubt zu wissen, daß die Reichsregierung keine grundsätzlichen Bedenken gegen eine Vertagung des Lavalschen Besuches in Berlin hat, um so mehr, als man gerade auf deutscher Seite Gewicht darauf legte, daß die nächste Begegnung zu greifbaren Resultaten führe. Aehnliche Informationen bringt die **„Nachtausgabe"**, die folgende Betrachtungen anstellt: „Die französische Regierung hat an den deutsch-französischen Verhandlungen nur dann ein Interesse, wenn die von Frankreich noch immer geforderte „Sicherheit", also die Sicherheit gegenüber den deutschen Forderungen einer Abänderung des Diktats von Versailles, erreicht wird. Es mußte dem Quai d'Orsay durchaus naheliegen, den Besuch Lavals und Briands in Berlin zu vertagen und die Genfer Besprechungen einzuschieben. Denn mit diesen Besprechungen in Genf würde die französische Regierung folgendes erreichen: **Erstens: einen Druck auf den Reichskanzler, an der diesjährigen Tagung des Völkerbundes persönlich teilzunehmen. Dr. Brüning hat das bisher abgelehnt, um die diplomatischen Verhandlungen wieder mehr auf die direkte Aussprache einzustellen und um die Behandlung der Reparationsfrage dem Genfer Milieu zu entziehen. Zweitens: Frankreich erreicht vor einer neuen direkten deutsch-französischen Aussprache eine Entscheidung des Völkerbundes über die deutsch-österreichische Zollunion auf Grund des Urteils des Haager Gerichtshofes, das erst Ende August, also ganz kurz vor der Genfer Tagung, herauskommen wird. Mit Hilfe der in Genf wahrscheinlich verstärkten Gegnerschaft gegen die Zollunion will man auf Deutschland einen Druck im Sinne von Zugeständnissen an Frankreich ausüben. Drittens: Die französische Regierung kann in Genf ihre sogenannten politischen Bedingungen sogar ohne ein direktes Anleiheangebot an Deutschland zur Verhandlung bringen und dafür im Rahmen der Europakommission des Völkerbundsrats und der Vollversammlung des Völkerbundes die Unterstützung anderer Mächte finden."**

Dagegen weiß der Ullstein-Dienst zu berichten, daß der Zeitpunkt des französischen Besuches für Ende August noch in keiner Weise abgeblasen sei. Die Havas-Agentur sei — schecht informiert. Es müsse sich jedenfalls sehr bald herausstellen, „daß das jüngste Havas-Communiqué weder von Laval noch von Briand veranlaßt oder auch nur gutgeheißen worden ist, denn es ist im Widerspruch zu den Auffassungen, die auf deutscher und französischer Seite über Geist und Inhalt der freundschaftlichen Aussprache zwischen den leitenden Staatsmännern bestehen, und über die Voraussetzungen des „neuen Starts" in den deutsch-französischen Beziehungen".

Unsere Informationen gehen dahin, daß eine Art Viermächte-Abkommen zwischen Deutschland, England, Italien und Frankreich geplant ist, das ein gemeinsames Vorgehen der vier Mächte in allen wichtigen europäischen Fragen vorsieht. Tatsächlich würde das bedeuten, daß keiner der Staaten etwas zu unternehmen hätte, ohne die anderen Staaten **vorher darüber zu informieren. Es ist aber nicht zu übersehen, daß ein derartiges Viermächte-Abkommen** den Völkerbund wenn auch nicht völlig ausschalten, so doch immer wieder vor fertige Tatsachen stellen könnte. Daß damit alle kleineren Staaten ausgeschaltet wären und die großen ihre Entscheidungen über die Köpfe der kleinen hinweg fällen würden, ist wohl ersichtlich. Ersichtlich ist aber auch, daß hierdurch die Stellung Frankreichs in verschiedenen Fragen geschwächt wäre, in denen ihm in Genf immer die Unterstützung seiner vielen Verbündeten zugute kam. Insbesondere schwerwiegend könnte aber die Entwicklung in denjenigen Fragen werden, in denen Deutschland, England und Italien einheitlicher Ansicht sind. Die Franzosen versuchen nun, diese Entwicklung zu hemmen, indem sie das sogenannte Moratorium für den Status quo verlangen. Sie stehen aber schon jetzt der einheitlichen Front der drei anderen Kontrahenten gegenüber. Diese Front bedeutet nun keineswegs, daß die deutsch-französische Verständigung scheitern muß, sie bedeutet nur, daß Frankreich seine Hegemoniewünsche in Europa mit den anderen drei europäischen Großmächten zu teilen haben wird, nachdem England und Amerika zu der Einsicht gelangt sind, daß die



Der große und der kleine „Ober"

Oberbürgermeister von New York besucht Oberbürgermeister Dr. Sahm von Berlin

Der New-Yorker Oberbürgermeister, der sich zwar inoffiziell in Deutschland aufhält, versäumte während seines Berliner Aufenthalts nicht, dem neuen Berliner Stadtoberhaupt einen Besuch abzustatten. Unser Photograph traf die beiden „Ober" auf dem Balkon des Berliner Rathauses.

Posener Tageblatt

Aus Stadt und Land

Nr. 185
Freitag, den 14. August 1931

Pilze

Das Wesen unserer Waldpilze ist dergestalt kompliziert und weist einen so seltsamen Bau auf, daß die Wissenschaft Mühe hatte, den Werdegang dieser sonderbaren Geschöpfe festzustellen. Noch bis in die letzte Zeit hinein war man der Meinung, daß Pilze keinen Samen bilden und sich nur durch den Wurzelstock fortpflanzen. Diese Ansicht, die noch heute sehr weit verbreitet ist, ist grundfalsch, denn — wie alle anderen Pflanzen — vermehren sich auch die Pilze durch eigenen Samen. Wenn wir den Birnbaum zum Beispiel nehmen, so sehen wir, daß die Frucht — die Birne — sich aus einer sichtbaren Blüte entwickelt, die weit von den Wurzeln sich an den Zweigspitzen bildet. Solche Pflanzen werden zu den Blütenpflanzen gezählt; Pflanzen hingegen, die wie das Moos, das Farnkraut keine Blüten bilden, werden zu den Nichtblütlern gerechnet. Pilze jedoch gehören zu den Pflanzenarten, die kein Grün, keine Blüten, keine Triebe, keine Blätter und keine Wurzeln haben. Man sieht hieraus, daß den Pilzen gerade die Merkmale fehlen, an denen man sonst Pflanzen schon mit bloßem Auge erkennt. Wenn man im weiteren das Pilzfleisch auf seine Substanzen untersucht, wird man mit Erstaunen gewahr, daß im Pilze noch andere Stoffe, wie Zellulose, Pflanzeneiweiß, Farbstoffe und Stärke fehlen, die allgemeinhin den pflanzlichen Körper ausmachen. Mit anderen Worten: Pilze sind in ihrem Aufbau eng verwandt mit tierischen Lebewesen, werden jedoch zur Pflanzenwelt gerechnet, weil sie sich nicht wie Tiere und Menschen durch Befruchtung im geschlechtlichen Verkehr vermehren, sondern eigenen Samen bilden, der fern von der Mutterpflanze keimt.

Das Gebilde, welches wir gewöhnlich als Pilz bezeichnen und beim Sammeln in den Korb tun, ist der Fruchtkörper einer Pflanze (des Pilzes), die unterirdisch wächst und sich aus dünnen Fäden, Nerven — dem Pilzlager — zusammensetzt. Aus der unterirdischen Pflanze schießen einige Fäden über die Erde, verdicken sich zu knolligen Körperchen und bilden schließlich die Frucht, allgemein Pilz genannt. Das Pilzlager besteht also aus dünnen Fäden, die sich zusammentun und häufig armdicke, bis 10 Kilometer lange Stränge bilden, die sich in den oberen Erdschichten verzweigen und gleichsam ein riesiges Netz bilden. Die Pilzfäden sind wie die Nerven des Menschen sehr feinfühlig und überaus empfindlich gegen atmosphärische Einflüsse wie Regen, Kälte, Sonne. Es sei noch darauf hingewiesen, daß bei den Pilzen die Befruchtung durch mehrere, in geschlechtlicher Beziehung grundverschiedene Faktoren bewerkstelligt wird, während bei allen anderen Pflanzenarten nur zwei Geschlechter (weiblich und männlich) tätig sind.

Der Hauptzweck der Frucht ist die Fortpflanzung der Familie. Wenn man z. B. den Hut eines reifen „Pilzes" auf ein weißes Blatt Papier stellt, so stellt man nach einigen Stunden fest, daß das Blatt über und über bedeckt ist mit feinem, leichtem Staub; dieser Staub — das ist der aus dem Hut gefallene Samen, auch Sporen genannt. Ein Champignon kann in einer Stunde 40 Millionen solcher Sporen aussäen, und da er zur vollständigen Entleerung des Samengehalts ungefähr 50 Stunden gebraucht, kann diese Pilzart bis 2 Milliarden Sporen von sich geben.

Daß trotz der ungemeinen Fruchtbarkeit die Pilze so ungemein spärlich wachsen, hat seinen Grund darin, daß die Pilzsporen die verschiedensten Wege passieren müssen, ehe sie fortpflanzungsfähig werden. Der Champignonsamen muß nämlich durch den Magen und das Gedärme eines lebenden Pferdes, Esels, Schafes oder Kuh gehen und nachher in der Nähe eines Haferfeldes fallen. Andere Pilzarten wiederum müssen durch den Magen der Schnecke gehen und sich, nachdem sie im Schneckenkot gekeimt sind, mit dem Wurzelstock einer Buche, Fichte oder Tanne in Verbindung setzen.

Die Art, wie die Pilze von der Mehrzahl gesammelt werden, ist als weitere Ursache der von Jahr zu Jahr spärlicher werdenden Pilzernten anzusehen. Sofern nämlich der Pilzsucher den Wald betritt, zieht er sein Messer und schneidet jeden angetroffenen Pilz an der Erde ab, denn seiner Meinung nach schießt aus dem abgeschnittenen Pilzstumpf ein anderer Pilz hervor. Wie irrig diese Ansicht ist, wurde vorhin gesagt; welchen Schaden jedoch das Pilzschneiden macht, soll wiederum an dem Birnbaum erläutert werden. Die Frucht des Birnbaums ist die Birne, welche sich aus der Blüte an den dünnsten Zweigen entwickelt hat und die zum Wachsen nötige Nahrung von dem Mutterbaum erhält. Allmählich rötet sich die Birne, geht der Reife entgegen, und der Stengel, mit dem sie mit dem Zweig verbunden ist, verholzt, bis er schließlich keine Säfte mehr durchläßt und mitsamt der Birne vom Baum fällt. Wenn wir die Birne vor dem Reifwerden vom Baume pflücken, wird der Stengel entweder mitabgerissen oder aber er bleibt am Stamm und verheilt langsam. Dem Baume selbst passiert dabei nichts! Wenn man jedoch — statt die ganze Birne abzureißen — mit dem Messer eine Hälfte abschnitte und die andere Hälfte am Baume ließe, dann würde die am Zweige bleibende Hälfte zu faulen anfangen und durch den noch lebenden Stengel hätten die verschiedensten Bakterien und Keimpilze ungehinderten Zutritt ins Bauminnere. Die Folge wären Erkrankung und in vielen Fällen schließlich der Tod des Baumes. Aehnlich ist's bei den Pilzen. Der Pilzsucher schneidet die Frucht in zwei Teile — den einen legt er in den Korb, den anderen läßt er in der Erde am Pilzlager, welches beim Pilz dieselbe Rolle spielt wie beim Birnbaum der Stamm, die Wurzeln und die Krone. Das Pilzlager fühlt, daß die Frucht verwundet ist, und strebt, sie durch weitere Nahrung zu retten. Doch vergebens ist alle Müh. In dem in der Erde verbliebenen Fruchtrest hat schon die Fäulnis zu wirken angefangen, und die dabei entstehenden Gifte greifen das Pilzlager immer stärker an. Da das Pilzgift in seiner Wirkung ähnlich dem Leichengift ist, wird das Pilzlager meistens in seiner ganzen Länge (bis 10 Kilometer) zerstört und zur Fortpflanzung unfähig gemacht.

Daher soll man niemals den Pilz abschneiden, sondern ihn aus der Erde „drehen" und das Loch mit dem Fuß zutreten.

A. Fr.

Blutiger Zwischenfall in Rataj

Gestern abend gegen 9 Uhr kam es in Rataj zu einem blutigen Zusammenstoß. Der 29jährige Josef Tonder, der im Städtischen Schlachthof beschäftigt ist, kehrte in seine Wohnung zurück. Es ist noch nicht bekannt, aus welchen Gründen es zwischen dem Wohnungsbesitzer und Tonder zu Meinungsverschiedenheiten kam. Jedenfalls wird ausgesagt, daß in dem Streit Tonder sein Schlachtmesser gezogen haben soll, um sich auf seinen Wirt zu stürzen. Dieser zog sofort seinen Revolver und gab auf Tonder fünf Schüsse ab. Alle Kugeln trafen ihn, zwei davon in die Brust, zwei in den Bauch und eine in die linke Schulter.

Tonder brach sofort in einer Blutlache bewußtlos zusammen. Die Nachbarn alarmierten sofort die Rettungsbereitschaft, die auch nach wenigen Minuten zur Stelle war. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde der Schwerverletzte ins Städtische Krankenhaus geschafft. Die sofort vorgenommene Operation hatte jedoch keinen Erfolg; Tonder starb auf dem Operationstisch, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

Der Wirt meldete sich auf dem 3. Polizeikommissariat und wurde dort in Haft genommen. Die Untersuchung wird streng durchgeführt. Der Name des Täters ist noch nicht genannt.

Der Autobusverkehr

Nach den letzten Angaben gibt es gegenwärtig in Polen 3130 Autobusunternehmen, die über 3740 Wagen verfügen. Die größte Zahl der Wagen entfällt mit 506 auf die Wojewodschaft Warschau, dann folgen die Wojewodschaften Lodz mit 407, Kielce mit 385 und Posen mit 344. Die kleinste Zahl Autobusse verkehrt in der Wojewodschaft Polesien, wo nur 67 Wagen den Autobusverkehr bestreiten. Von der Gesamtzahl der Autobusse können 31 Prozent über zwanzig Personen aufnehmen. Die Autobusunternehmen beschäftigen insgesamt 7140 Chauffeure und Kondukteure. Am teuersten sind die Autobusse in der Krakauer Wojewodschaft, wo die Fahrkartenpreise durchschnittlich bis zu 10 Groschen pro Kilometer pro Person betragen, die billigsten in der Wojewodschaft Kielce (etwa 6 Groschen pro Kilometer pro Person). Die durchschnittliche Tagesfrequenz auf den Autobuslinien ist am größten in der Wojewodschaft Lodz. Sie beträgt nämlich 3200 Personen. Es folgen die Wojewodschaft Warschau mit 2900 und die Wojewodschaft Kielce mit 2100 Personen.

Kleine Posener Chronik

em. **Verkehrsunfälle.** In der ul. Towarowa wurde der Radfahrer Anton Rożbicki, ulica Mostowa 17, von dem Auto der Firma „Potestas", ul. Dabrowskiego (Gr. Berlinerstraße), überfahren und leicht verletzt. Das Fahrrad wurde beschädigt. — In der ul. Fredry (Paulikirchstraße) fuhr das Auto P. Z. 10 963, geführt von Winzent Blaszczyk, in die Schaufensterscheibe der Frühstücksstube „Pod Orlem", welche gänzlich zertrümmert wurde. Personen sind glücklicherweise nicht verletzt worden.

em. **Vermißt.** Fritz Rost, ul. Marz. Focha 47 (Glogauerstraße), teilt der hiesigen Polizei mit, daß sein am 14. November 1910 geborener Sohn Werner sich am 7. d. Mts. aus dem Elternhause entfernte und bisher nicht wiederkehrte. Personalbeschreibung: Größe 1,82 Meter, Haare dunkelblond, unter dem linken Auge eine 4 Zentimeter lange Narbe, die rechte Hand ist steif, und an dieser fehlt der Zeigefinger. Es liegt die Annahme vor, daß ihm ein Unglück zugestoßen ist.

em. **Unterschlagen.** Witold Dekiert, ul. Warszawska (Warschauerstraße), unterschlug die ihm von der Buchhandlung „Institut Sztuk Pięknych" eingehändigten Bücher von größerem Werte. Ermittelungen wurden eingeleitet.

em. **Fahrraddiebstahl.** Dem Stefan Kasprzak aus Mirosław, Kreis Wreschen, wurde in der ul. Rzeczpospolitej 9 (Lindenstraße) ein Fahrrad im Werte von 250 Zloty entwendet.

Aus dem Gerichtssaal

em. Vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts unter Vorsitz des Landrichters Dobrowolski hatte sich der aus der Untersuchungshaft vorgeführte vielfach vorbestrafte obdachlose Arbeiter Stanislaus Ratajczak wegen Einbruchsdiebstahls zu verantworten.

Dem Angeklagten wird zur Last gelegt, daß er in der Nacht zum 9. Mai d. J. in Cichagóra, Kr. Kolmar, in den Pferdestall des Landwirts Gotthold Dach einbrach und ein Pferdegeschirr nebst Peitsche entwendete. Der Angeklagte bestreitet hartnäckig die Tat, kann aber sein Alibi nicht nachweisen.

Die Beweisaufnahme erwies die Schuld des Angeklagten, welcher am Tage vor dem Diebstahl am Tatorte gesehen wurde.

Der Staatsanwalt beantragte eine strenge Bestrafung des Einbrechers, welcher bereits fünfzehn Mal wegen ähnlicher Fälle vorbestraft sei. Das Gericht ließ jedoch nochmals Milde walten und verurteilte den Angeklagten zu 4 Monaten Gefängnis unter Anrechnung der erlittenen Untersuchungshaft und Tragung der Gerichtskosten.

*

Vor derselben Strafkammer hatte sich der noch jugendliche Arbeiter Mieczyslaus Golaszewski aus Posen, Feldstraße, wegen Einbruchsdiebstahls zu verantworten.

Der Angeklagte drang in der Nacht zum 28. Mai d. J., nachdem er eine Fensterscheibe eingeschlagen hatte, in den Kiosk der Josefa Helka in der ul. Marsz. Focha (Glogauerstraße) ein und entwendete einen größeren Posten Tabakwaren und Süßigkeiten; von dort aus brach er in das danebenliegende Büro des Bruders der Geschädigten ein und entwendete eine Schreibmaschine. Der Angeklagte bestreitet die Tat, trotzdem die Schreibmaschine in seiner Wohnung gefunden wurde, und will die Schuld auf den als Zeuge vernommenen Leon Kajdacz abwälzen.

Nach geschlossener Beweisaufnahme beantragt der Staatsanwalt gegen den Angeklagten eine Zuchthausstrafe von 1½ Jahren.

Nach längerer Beratung verurteilt ihn das Gericht unter Berücksichtigung mildernder Umstände — da er bisher unbescholten war — zu 4 Monaten Gefängnis unter Anrechnung der erlittenen Untersuchungshaft und Tragung der Gerichtskosten.

Lissa

k. Am gestrigen Mittwochmarkt zahlte man für das Pfund Butter 2.10—2.30, Weißkäse 0.40 bis 0.45, die Mandel Eier 1.50—1.60. — Am Gemüse- und Obstmarkt forderte man folgende Preise: Schnittbohnen 0.15—0.20, Spinat 0.25 bis 0.30, Mohrrüben 0.10, Zwiebeln 0.10—0.15, Gurken 0.05, Blumenkohl 0.20—0.50; Weißkohl 0.10 bis 0.15, Rotkohl 0.20—0.30, Pfifferlinge 0.30 bis 0.40, Steinpilze 0.70—0.80, Aepfel 0.20—0.40, Birnen 0.15—0.30, Pflaumen 0.40—0.50, Preißelbeeren 0.40, Blaubeeren 0.30, Johannisbeeren 0.60, Tomaten 0.10—0.20, Kartoffeln 0.04. — Am Fischmarkt zahlte man für Schleie 1.50—1.70, Karauschen 1.30—1.50, Hechte 2.20—2.40. — Am Geflügelmarkt bekam man ein Huhn für 2.50 bis 4.50, eine Ente 2.00—3.50, eine Gans 6.00 bis 7,50, ein Paar Tauben 1,10—1,60 Zloty.

k. Autounfall. Am gestrigen Vormittag wurde an der hiesigen Post beim Ueberschreiten der Straße die zweijährige G. Switalski von einem Auto angefahren und zur Seite geschleudert. Glücklicherweise erlitt das Kind nur leichte Hautverletzungen.

k. Die Schrebergarten-Angelegenheit, die schon in vielen vergangenen Stadtverordnetensitzungen eine Menge „Staub" aufgewirbelt hat, und die durch Zuweisung eines entsprechenden Terrains Land bereits vor einigen Monaten ihre vorläufige Erledigung gefunden hat, fand insofern eine Aenderung, als der Vorstand des genannten Vereins vom ersten Landangebot keinen Gebrauch macht und dafür ein Terrain von ungefähr 48 Morgen von Herrn Gutsbesitzer Feige an der Chaussee hinter dem Sokol-Sportplatz gepachtet hat. Der neuerworbene Boden soll angeblich von besserer Qualität sein und sich zur Anlage von Schrebergärten mehr eignen als der frühere. Die Ausmessungen der Parzellen sind bereits beendet. Gleichzeitig teilt das Sekretariat des Schrebergartenvereins mit, daß noch etwa 80 Parzellen zur Verfügung stehen, die von Interessenten im Sekretariat auf der Comeniusstraße 14, jeden Mittwoch von 15—17 Uhr beantragt werden können.

k. Ein Sommerfest veranstaltet am kommenden Sonntag, dem 16. August, der Radfahrer-Verein „Einigkeit" aus Alt-Laube im Restaurant des Herrn Stolpe. Im Programm ist vorgesehen: Gartenkonzert, Preisreigenfahren und verschiedene andere Belustigungen. Beginn der Vorführungen nachm. um 3 Uhr. Für den Abend ist ein Tanzkränzchen vorgesehen.

k. Zwangsversteigerung. Am Freitag, dem 14. d. M., vormittags um 11 Uhr werden am Neuen Ring Nr. 23 ein Büfett, eine Kredenz, 1 Tisch, 6 Stühle und zwei Blumenständer meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert.

Gostyń

Auf den Feldern des Rittergutes Wilki-Strzelce entstand, wie wir berichteten, zwischen Feldhütern und Dieben ein regelrechtes Feuergefecht. Nunmehr wird bekannt, daß es dabei nicht unblutig zugegangen ist. Einige der Diebe sind angeschossen worden und mußten ins Krankenhaus Marażyn gebracht werden, wo einer von ihnen, ein Arbeiter aus Sandberg, an den erhaltenen Verletzungen jetzt gestorben ist.

Die hiesige Ortsgruppe des Verbandes für Handel und Gewerbe veranstaltete am vergangenen Sonntag eine Versammlung, zu der auf Einladung der Ortsgruppe Herr Handelsredakteur Loewenthal aus Posen erschienen war. In seinen Begrüßungsworten gab der Vorsitzende der Freude der Anwesenden darüber Ausdruck und dankte Herrn Loewenthal herzlich für sein Kommen. Nachdem alles Vereinsgeschäftliche erledigt war, ergriff Herr Loewenthal das Wort zu seinem angekündigten Vortrage: „Deutschlands Finanzkrise und Polens Wirtschaft" Es war wirklich ein höchst belehrender und interessanter Vortrag, der ziemlich anderthalb Stunden dauerte. Dennoch folgten die Anwesenden dem Redner mit gespannter Aufmerksamkeit bis zum Schluß seiner Ausführungen, denn je länger, desto fesselnder wurde der Vortrag. Eine rege Aussprache schloß sich an, die noch andauerte, als Herr Loewenthal sich zur Rückreise verabschieden mußte.

Ein tüchtiger Postbeamter ist der Briefträger J., der seinerzeit aus Inowrocław hierher versetzt wurde und sich bald in der ganzen Umgegend einen, wenn auch nicht rühmlichen, Namen gemacht hat. Die Bekanntschaften, die er durch seine Tätigkeit anknüpfte, nutzte er aus, um allerlei persönliche Vorteile für sich herauszuschlagen. Sein Spezialgebiet waren hierbei die Frauen; binnen kurzem legte er sich verschiedene „Bräute" zu und nutzte die armen Mädchen, die er der Reihe nach jeden Tag „dienstlich" besuchte, in schamloser Weise aus. Als ihm diese Quellen nicht mehr genügten, verlegte er sich auf Fälschungen und Unterschlagung von Postsendungen. Von seiner Behörde beobachtet, suchte er das Weite, wurde jedoch jetzt von der Polizei erwischt und in das Untersuchungsgefängnis gebracht. Trotz der vorhandenen Beweise streitet er alles ab, sogar — und das ist das Seltene an der Geschichte — seine eigene Frau, von der er behauptet, es sei gar nicht seine, sondern die Frau seines im Kriege gefallenen Bruders. Die Polizei ist bemüht, diese etwas verworren scheinenden Verhältnisse aufzuklären.

Neutomischel

wh. Zwangsversteigert werden: Am Freitag, dem 14. August, um 11¼ Uhr in Scherlanke (Przyłęk) bei dem Landwirt August Fiege 6 Schafe; an demselben Tage um 11 Uhr in Bentschen (Zbąszyń) an der Ecke ul. Garczyńskich: 1 Büfett, 2 Sessel, 1 Spiegel, 1 Sofa, 1 Klubgarnitur, 1 Blumenständer, 1 Schreibtisch, einen größeren Posten Wasch- und Handkörbe, 1 Herrenrad, 2 Sofas, 4 Klubsessel, 1 Schreibtisch, 1 Hobelbank, eine Tischler-Werkstatt mit Handwerkzeug. An demselben Tage um 9½ Uhr in Bentschen im Büro des Gerichtsvollziehers Majewski: 1 Autobus; an demselben Tage in der ul. Stycznia 17 um 10.30 Uhr eine Standuhr und 3 Klubsessel; an demselben Tage in der ul. Strumykowa um 11 Uhr ein Eßzimmer, ein Eisschrank und ein Sofa. An demselben Tage werden von 10 Uhr vormittags ab aus der R. Bomme Raschen Konkursmasse, im Verkaufslokal der Firma, in Bentschen Getränke, sowie Kolonialwaren, auch zirka 2 Ztr. Nägel, aller Art, sowie ein größerer Posten Tüten, gegen gleich bare Bezahlung durch den Konkursverwalter Herrn Tomaszewski daselbst verkauft.

Czarnikau

ekb. Blitzschlag. Bei dem letzten hier niedergegangenen Gewitter schlug ein Blitz in die Scheune des Landwirts Frąckowiak in Antoniewo ein. Scheune und Stall wurden ein Raub der Flammen. Das Vieh und Geflügel konnte zum größten Teil gerettet werden. Maschinen, Wagen, Geräte usw. verbrannten. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

ekb. Auf der Jagd verunglückt. Während der Jagdpächter J. B. aus Romanshof-Obergemeinde mit seinem Kollegen E. G. auf Entenjagd ging, ereignete sich ein bedauernswerter Unfall. G. hatte eine ältere Flinte des B. zur Jagd mitgenommen, mit der er stark selbstgeladene Patronen verschoß. Bei einem Schuß platzte der Lauf. Dabei wurden dem Jäger an der linken Hand zwei Finger abgerissen.

ekb. Ferienaufenthalt. In der Ferienzeit sind in dem hiesigen Schulgebäude 51 arme Waisen-, Witwen- und Kriegsinvalidenkinder aus Bromberg und Gnesen zur Erholung untergebracht. Diese Kinder werden auf Kosten des Kriegsinvalidenverbandes verpflegt und unterhalten.

Inowrocław

z. Banditenüberfall. Am Donnerstag, dem 5. August d. M., zwischen 9 und 10 Uhr abends drangen bewaffnete Banditen in die Wohnung einer Hedwig Skowrońska im Dorfe Wymysłowo-Dolne durch Einschlagen einer Fensterscheibe ein und raubten einen auf der Kommode stehenden Koffer, enthaltend 1800 Złoty in bar und Sparkassenbücher in Höhe von 6850 Złoty, außerdem verschiedene kleinere Sachen, womit sie verschwanden. Die Ueberfallene flüchtete beim Anblick der bewaffneten Banditen in ein Nebenzimmer. Den sofort aufgenommenen polizeilichen Recherchen gelang es, vorerst den 27jährigen Landwirtssohn Wł. Liebner, der den Koffer in der Nähe der Wirtschaft seines Vaters einen Meter tief vergraben hatte, zu ermitteln. Dieser gestand seine Schuld an dem Ueberfall auch ein. Erst in der weiteren Untersuchung gab er auch die Mittäter bekannt, und zwar ist dies ein Fr. Zawadzki und dessen Geliebte Zofia Wołkiewicz, sämtlich in Wymysłowo-Dolne wohnhaft. Auch diese wurden verhaftet und in das Gefängnis eingeliefert.

z. Zwangsversteigerungen. Das Städtische Exekutionsamt wird am Freitag, dem 14. d. M., vormittags 10 Uhr auf dem Targowisku folgende Sachen versteigern: 1 Dreschmaschine, 2 Spiegel, 1 zweispännige Britschke, 1 Glasschauschrank für Gebäck, 1 Radioapparat, 1 Nähmaschine, 1 Liegesofa, 1 eichenen Tisch, 1 Schreibmaschine, 1 Viehwaage. Außerdem werden an diesem Tage noch folgende Gegenstände versteigert: um 9.30 Uhr auf dem Targowisku 6 Herrenmäntel, 2 Bilder, 1 Ambos, um 10.15 Uhr bei Herrn Franciszek Brzuszkiewicz, ul. Dworcowa, 1 eichenes Bufett, 1 Kredenz, 1 Tisch und 8 Stühle, um 10.30 Uhr bei Herrn Franciszek Roepke in der ul. Jakuba die komplette elektrische Anlage; um 11 Uhr auf dem Targowisku 1 Leine (100 m lang, 59 kg schwer); um 11 Uhr bei Herrn Stefan Wolski in Tuczno 3 Muttersäue, 4 Ferkel, 4 Läuferschweine, 4 Färsen, 1 Bolant, 1 Nähmaschine, 1 Britschke, 6 Morgen Weizen und 10 Morgen Gerste, und um 2 Uhr in Penchowo 1 Wagen und 1 Drillmaschine.

z. Feuer in der Umgegend. Am Donnerstag, dem 6. August d. J., brannte bei dem Landwirt Franc. Powaly ein Roggenstaken im Werte von 1600 Złoty ab. Der Abgebrannte ist versichert. Ein zweiter Roggenstaken brannte bei dem Besitzer Baranowski in demselben Dorfe im Werte von 550 Złoty ab. Auch hier ist der Geschädigte versichert. Weiter verbrannte bei dem Landwirt Teofil Rosiński in Orchowo bei Mogilno der Dreschkasten im Werte von 12 000 Złoty. Dieser war ebenfalls versichert. Am Sonnabend gegen 12 Uhr nachts brannte ein Strohschober des Landwirts Christian Zinn in Modliborzyce nieder. Dieser war mit 800 Złoty versichert. Untersuchungen betr. die Ursachen der Feuer sind eingeleitet.

Posener Tageblatt

Aus aller Welt

Nr. 185
Freitag,
den 14. August 1931

Mein Besuch bei den Teufelsanbetern

Von Leo Matthias

Ich wußte von den Teufelsanbetern vor meiner Reise gar nichts.

Als ich daher meine letzte Reise zusammenstellte, die von Palästina über Syrien, Irak, Persien nach Indien ging, stand auf meinem Programm unter Mossul: Kurdistan; denn Kurdistan liegt nordöstlich von Mossul und verhältnismäßig nah; ich rechnete mit 150—200 Kilometern. Ein Versuch, bereits vor meiner Reise etwas über diese seltsame Sekte zu erfahren, mißglückte leider. Ich stöberte verschiedene Bibliotheken durch, zuletzt die Preußische Staatsbibliothek, in der ich aber — abgesehen von zwei, drei belanglosen Büchern — nichts fand.

Ich hatte mehr Glück, als ich nach Mossul kam. Ich hatte sogar ein unbeschreibliches Glück. Ich lernte einen Kaukasier kennen, der persisch, russisch und sogar etwas deutsch sprach, und ich hatte mich mit diesem Mann noch nicht zehn Minuten unterhalten, als ich mich bereits am Ziel aller meiner Wünsche sah. Denn dieser Kaukasier kannte nicht nur den Oberpriester der Teufelsanbeter, sondern hatte ihm sogar vor nicht allzu langer Zeit einen großen Dienst erwiesen.

Ich erfuhr eine seltsame Geschichte. Dieser Priester, Halbgott und Scheich, habe vor einem Jahr eine seiner sieben Frauen ermordet, und die Engländer, denen das zu Ohren gekommen sei, hätten ihm dafür Stubenarrest von zehn Monaten gegeben. Man habe ihm eine arabische Wache auf sein Schloß Ba-hadra geschickt. Aber die Wache habe ihn schlecht behandelt, und da die Soldaten nur arabisch sprachen, er aber nur kurdisch und etwas russisch, so habe Said-Bey, dies sei nämlich der Familienname des Halbgotts, ihn, den kaukasischen Russen, als Dolmetscher rufen lassen. Und Said-Bey sei mit seinen Leistungen sehr zufrieden gewesen.

Schon am nächsten Morgen fuhr ich mit dem Kaukasier los. Das Ziel war ein kleines Dorf, Ain Sifa, wo sich Said-Bey aufhalten sollte.

Nach einer Fahrt von etwa drei Stunden kamen wir an. Schon von weitem hatte ich auf einer Höhe ein seltsames Denkmal gesehen, einen kleinen, schneeweißen, breitgerillten Kegel, der auf einem kleinen viereckigen, etwa mannshohen Sockel stand. In diesem Sockel befand sich eine kleine Tür, so klein, daß man gerade noch hineintreten konnte, und über der Tür waren in Kalk drei kleine runde Taschenspiegel eingelassen. Ueber diesen Taschenspiegeln aber ragten weit ausreichend zwei riesige gebogene Hörner in die Luft. Es war das Gottes- oder vielmehr das Teufelshaus dieser Sekte.

Man muß uns schon von weitem beobachtet haben. Fast die gesamte Bevölkerung des Dorfes, einschließlich der Frauen, die hier unverschleiert gehen, versammelte sich um unseren Wagen. Ein riesiger Kerl in blauen Pluderhosen, schwarzbärtig, bewaffnet, mit einem weißen Filzumhang, etwa von der Stärke der Schreibmaschinenunterlagen, erklärte, daß Said-Bey zu seinem Onkel geritten sei.

„Wohin?"

„Nach Ba-hadra."

— Wie? Nach Ba-hadra? — Das war doch der Name des Schlosses, in dem die Engländer Said-Bey gefangen gehalten hatten?! Ich faßte sofort den Entschluß, noch heute nach Ba-hadra zu fahren.

Ich wollte sofort weiter. Aber so einfach war das nicht. Ich konnte mich einer Einladung nicht entziehen, die mich aufforderte, erst einmal zu essen.

Ich hatte es auch nicht zu bedauern, daß ich die Einladung annahm; denn die Unterhaltung mit meinem Gastgeber — einem kleinen Mann, auch in blauen Pluderhosen und bewaffnet — war sehr interessant. Sie war nur etwas schwierig, denn ich wollte gern etwas vom Teufel wissen. Aber das Wort „Teufel" auszusprechen, ist bei den Jesiden — dies ist ihr eigentlicher Name — verboten. Es wurde jedoch im Laufe der Unterhaltung ganz unmöglich, sich an dieses Verbot zu halten, denn ich wollte selbstverständlich etwas über den Glauben wissen, zu dem sich dieser Mann bekannte. Das Problem schien unlösbar, und die Situation wurde nur dadurch gerettet, daß mir mein Gastgeber schließlich zu Hilfe kam. Mit etwas leiserer Stimme als sonst, aber vollkommen deutlich sprach er selbst plötzlich das Wort Teufel — Scheitan — aus. Ich war so entsetzt, daß ich hilfesuchend auf meinen Dolmetscher starrte, aber der schien noch viel betroffener zu sein, denn er wagte es noch nicht einmal, mich anzusehen. Als daher die erste Ueberraschung vorüber war, faßte ich neuen Mut und fragte den Jesiden, ob es denn nicht verboten sei, dieses Wort zu benutzen. Der Kurde nickte. Selbstverständlich sei es verboten.

„Und warum haben Sie trotzdem den Namen des Teufels ausgesprochen?" fragte ich.

Die Antwort, ruhig gegeben, lautete: „Weil ich kein Jeside bin."

Ich befand mich in dem Haus des einzigen Nichtjesiden, über den das Dorf verfügte. Aber gerade das war ein glücklicher Zufall. Denn dieser Mann, ein Mohammedaner, konnte und durfte mir alles erzählen, was er um sich herum beobachtet hatte.

Durch ihn erfuhr ich vor allem, was es mit der Verehrung des Teufels für eine Bewandtnis hat. Diese Verehrung ist nämlich gar nicht so abstrus, wie man zuerst annehmen könnte. Sie ist — so überraschend das auch klingt — nicht nur verständlich, sondern sogar so sinnvoll und tief, daß man beinahe überrascht ist, zu erfahren, daß sich zu diesem Glauben nur 750 000 Menschen bekennen. Die Jesiden sagen nämlich folgendes: Es ist wahr, daß es einen Gott gibt, und es wird niemals irgendeinem von uns einfallen, seine Existenz zu bestreiten. Wir bestreiten auch nicht, daß dieser Gott sehr mächtig ist, denn er konnte ja den Teufel aus dem Himmel verjagen. Aber wenn Gott so mächtig ist, wie ihr Mohammedaner und Christen glaubt — warum hat er dann nicht den Teufel getötet? Warum duldet er, daß wir unter Schmerzen geboren werden und unter Schmerzen sterben? Warum gibt es auf dieser Erde Krieg, Krankheit und Verzweiflung? Kann irgendjemand auf dieser Erde sein, der etwa nicht überzeugt wäre, daß alles Elend vom Teufel komme? Also ist der Teufel hier auf Erden mächtig: Gewiß: er ist nicht mächtiger als Gott. Aber Gott ist nur der Herr des Himmels, und wir begegnen ihm erst nach unserem Tode. Was nutzt es also, daß wir zu Gott beten, so lange wir hier auf dieser Erde mit dem Elend kämpfen müssen? Der Herr des Elends ist immer der Teufel. Also müssen wir zum Teufel beten; denn daß Gott sich nach unserem Tode erbarmt, ist gewiß. Gott ist das Gute. Wie kann das Gute jemals böse sein?

Es schien mir — und es scheint mir heute wie vor fünf Monaten —, daß der Gedanke dieser Weltkonzeption der Erhabenheit der sog. monotheistischen, d. h. dem Glauben, daß es nur einen einzigen Gott gibt, gleichkommt.

Ich fuhr mit einer ins Ungeheure gesteigerten Erwartung von Ain Sifna nach Ba-hadra.

Mit einiger Verzögerung kamen wir am Nachmittag des folgenden Tages an. Der Ort ist winzig, wird von einem kleinen Wasser durchlaufen und hat keine anderen Besonderheiten als ein paar schmalstämmige Bäume, die sich mit dem Wasserlauf durch das Dorf ziehen. Auch gibt es dort ein paar Enten, bei deren Anblick mir einfiel, daß ich seit Monaten nirgends eine Ente gesehen. Das Schloß liegt auf einer Höhe. Es ist eigentlich kein Schloß, sondern eine Burg, ein Durcheinander von vier, fünf verschieden hohen und flachen Gebäuden, zusammengefaßt durch eine Steinmauer mit einem schmalen Tor.

Man führte uns zu einer offenen Halle, die sich am Ende eines großen Hauses befand und dann in einen Raum, der wie ein Gewölbe aussah, und in dem einem die Glieder vor Kälte zitterten. Nach fünf Minuten erschien — wie überall — zuerst ein Verwandter des Hausherrn, in diesem Falle der Onkel Said-Beys, ein etwa siebzigjähriger Mann, der über seine weiten bunten Kleider einen jener Pelze trug, deren Aermel einen halben Meter die Hand hinausgehen. Aber der so warm Verpackte fror anscheinend trotzdem. Er ließ vier große Kohlenbecken bringen, sorgte für heißen Tee, auch für Zigaretten und begann schließlich, nachdem wir uns erwärmt hatten, das Gespräch mit der erwarteten Frage, woher ich komme.

Nach etwa zwanzig Minuten wußte ich, daß mein Besuch hier sehr willkommen war. Aus tausend Fragen und Höflichkeiten ergab sich, daß man irgendetwas von mir wolle. Ich hatte sofort die allerschlechtesten Gedanken. Denn auch ich wollte etwas, etwas, was sogar verboten war — ich wollte den goldenen Pfau sehen. Der goldene Pfau ist das Allerheiligste, das von den Jesiden angebetet wird, und es ist bisher niemals gezeigt worden. Der Pfau befand sich — wie ich wußte — im Gewahrsam Said-Beys und begleitete ihn auf allen seinen Reisen. Ich war entschlossen, irgendeinen Wunsch, der geäußert werden sollte, nur unter der Bedingung zu erfüllen, daß man mir diesen goldenen Pfau zeigte.

Es war gegen 8 Uhr abend, als Said-Bey, ohne Ankündigung und allein, in den gewölbeartigen Raum trat.

Ich hatte ihn mir anders vorgestellt. Er war wie ein Araber gekleidet, trug nicht wie sein Onkel und alle anderen, einen Turban, sondern jenes dreieckige Tuch, das mit zwei Enden nach vorn und mit einer Ecke nach hinten fällt, und das durch eine daumendicke Schnur, die doppelt geringelt wie eine Schlange auf dem Kopf liegt, gehalten wird. Er trug auch keine Pluderhosen, sondern einen weiten Umhang, der die nackten Beine häufig sehen ließ. Der Umhang war an vielen Stellen fleckig.

Das Gesicht dieses Mannes war auch unsauber. Es waren da zwar keine Flecken oder Pusteln, auch keine Pockennarben oder irgendeine andere jener kleinen Häßlichkeiten, sondern es war der Ausdruck und vor allem die fahle Farbe dieses schwarz umbarteten Gesichts, die unrein wirkte.

Er fragte mich zuerst, wie ich gereist sei, wo ich her käme und wie weit es etwa von hier, von Ba-hadra aus, bis Berlin sei.

„Mit einem Flugzeug ungefähr vier Tage." Said-Bey war entsetzt. „Vier Tage? Das ist zu weit, das ist viel zu weit. Ich werde Berlin niemals sehen."

Erst der Affekt, mit dem das gesagt wurde, gab mir den Gedanken, daß das Gespräch über Distanzen von seiner Seite aus nicht beiläufig geführt wurde. Daß er auf irgendetwas hinauswollte. Hatte er die Absicht, nach Berlin zu fahren?

Ich mußte von Berlin erzählen. Plötzlich kam die Frage, ob es viele Bibliotheken in Berlin gäbe. Ich nickte und sagte, die größte sei die preußische Staatsbibliothek. Daraufhin — lange Pause. Ob ich die Staatsbibliothek kenne — —. Ob ich auch die Direktoren der Staatsbibliothek kenne. — — Ja, einige. — Und nun ganz klar und nur mit einem gewissen Zögern in der Stimme: „Sie werden wissen, daß wir ein heiliges Buch besitzen, ein einziges: Meshaf-i-Resch. Es ist uns gestohlen worden, und es befindet sich in der preußischen Staatsbibliothek in Berlin. Ein Engländer hat mir das erzählt. Wir haben keine Abschrift. Könnten Sie uns dazu verhelfen, eine Abschrift zu bekommen?"

Die Frage wurde mit einem schiefen Blick gestellt, der ihm eigentümlich war, und an dem man niemals erkennen konnte, wohin er eigentlich ging. Er war auch in diesem Augenblick etwas widerwärtig, dieser Herr. Und trotzdem hatte er jetzt meine Sympathie. Gewiß — es war nicht Bescheidenheit, daß er nur um eine Kopie bat; er wußte, daß es in solchen Fällen ja hoffnungslos ist, um das Original zu bitten, solange man nicht irgendwelche Machtmittel in den Händen hat. Aber gerade durch dieses Eingeständnis einer vollkommenen Ohnmacht siegte dieser Mensch über den Eindruck, den sein Blick und seine Bewegungen bisher hinterlassen hatten. Es war unmöglich, ihm diese Bitte nicht zu erfüllen — oder jenen Kuhhandel mit ihm zu treiben, wie ich mir vorgenommen hatte. Ich erklärte also, daß ich mit einem Direktor der preußischen Staatsbibliothek sprechen würde, gesetzt, daß dieses Buch sich wirklich in Berlin befände.

Er verließ mich gegen 10 Uhr abends, nachdem er vorher angeordnet hatte, daß man uns zu essen bringen solle.

Es erschienen auch bald zwei Diener, zwei kleine Jungen und zwei Köche, die vereint ein riesiges Metalltablett schleppten, von dem es — wenig überraschend — nach Hammelfleisch duftete. Ich hatte ärgerlicherweise mein Besteck vergessen. Also blieb nichts anderes übrig, als sich die besten Hammelstücke mit den Fingern aus der Sauce zu holen; Messer und Gabel gibt es in diesen Gegenden nicht. Aber es hat mir trotzdem gut geschmeckt.

Auch die Nacht verlief ganz angenehm. Ich brauchte mein eigenes Bett gar nicht aufzuschlagen. Es gab Matratzen, Kissen und Decken.

Ich schlief bald ein und fuhr am nächsten Morgen um vier Uhr nach Mossul zurück.

Als ich nach Europa kam, gehörte es zu meinen ersten Gängen, daß ich die Preußische Staatsbibliothek in Berlin besuchte. Ich erhielt die Auskunft, daß die Bibliothek das Buch Meshaf-i-Resch nicht besitzt.

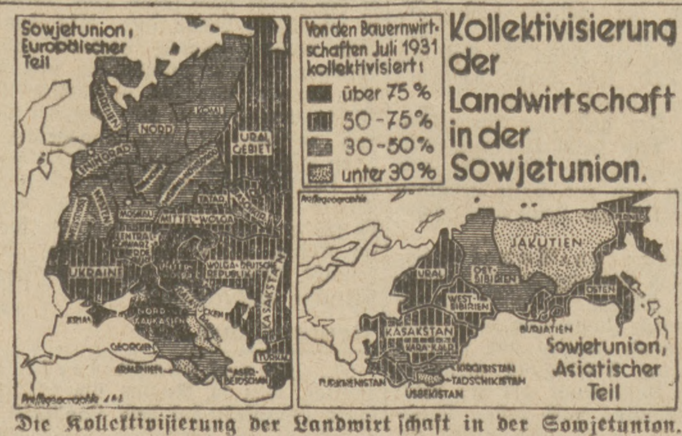
Aber es befindet sich in Wien.

Neues Leben im Deutschtum Nordamerikas

Ein neues deutsches Organ — Ein zentraler Bund der Deutschamerikaner

Das Deutschtum in Nordamerika, von dem man nach der Kriege immer wieder behauptet hat, daß es in der Gefahr sei, sein deutsches Abstammungs- und Kulturbewußtsein an die amerikanische Zivilisation zu verlieren, erkämpft sich langsam wieder seinen Aufstieg. Die deutschfeindliche Kriegshetze und die Kriegsschuldlüge beherrschen nicht mehr ganz und ausschließlich das Urteil der amerikanischen Oeffentlichkeit über Deutschland. Sie haben einer besonnenen Meinungsbildung Platz gemacht. Die Reisen Dr. Treuts mit seinen aufklärenden Vorträgen in zahlreichen nordamerikanischen Städten haben ebenfalls eine stärkere Bewegung in das Deutschtum Nordamerikas hineingebracht und die Fäden zur alten Heimat neu geknüpft. Die Träger dieser Volksbewegung sind in erster Linie die deutschsprachige Presse und die deutschen Verbände. Vor wenigen Wochen ist im Staate Indiana unter der ausschlaggebenden Beteiligung des Staats-Heroldsverlages in Chikago eine neue große deutsche Zeitung ins Leben gerufen worden. Sie erscheint in der Hauptstadt Hammond unter dem Namen „Indiana Staats-Herold" als Wochenzeitung. Daß sich der Verlag zu dieser Gründung in der gegenwärtigen Notlage entschloß, mag schon ein Zeichen dafür sein, wie sehr das Erscheinen einer deutschen Zeitung im Staate Indiana als Bedürfnis empfunden wurde und wie sehr der Verlag den Zusammenhalt des dortigen Deutschtums voraussetzen konnte. Das neue Blatt soll noch stärker, als es bis jetzt geschehen konnte, die Zusammenfassung des Deutschtums fördern und gleichzeitig der lebendige Ausdruck eines neuen deutschen Kulturbewußtseins sein. In einem Geleitwort der ersten Ausgabe bekennt sich die Schriftleitung des Blattes zu diesem Ziel: „Die große Wunde, die der unglückliche Krieg dem Staate Indiana geschlagen hat, als die dortige stolze deutsche Presse ein Opfer des fanatischen Ueberpatriotismus wurde, soll nicht nur geheilt werden, sondern gleich einem Phönix aus der Asche soll dem Deutschtum ein Herold, ein Verkünder einer neuen Aera erstehen, einer Aera, in der das Deutschtum anerkannt wird und die durch den Kampf des Staats-Herold herbeigeführt werden soll." Der „Herold" erschien zum 19. Juli d. Js., an dem Tage, da in der Hauptstadt des Landes die große Jahreskundgebung des „Deutschen Tages" stattfand. Wie die übrige deutsche Presse Amerikas wird auch der „Indiana Staats-Herold" einen scharfen Aufklärungskampf gegen die Kriegsschuldlüge führen, der ja im Grunde genommen nur Kampf zur Wiederherstellung der deutschen Ehre vor der Welt sein kann.

Im Zusammenhang mit dieser neuen bedeutsamen Zeitungsgründung sind auch die seit einigen Jahren stärker hervortretenden Bemühungen um eine straffere Organisation der gesamten deutschen Verbände Nordamerikas zu beachten. Am 24. und 25. Oktober d. Js. findet in Chikago, der Hauptstadt des Staates Illinois, die National-Konvention statt. Hierzu sind von einem vorbereitenden Ausschuß Vertreter aller deutschen Verbände Nordamerikas eingeladen. Die Zusammenkunft wird zu dem Zweck einberufen, die alte nationale Vereinigung des Deutschtums in Amerika, den „National-Bund" in einer zeitgemäßen Form wieder ins Leben zu rufen. Dem Bunde sollen alle Verbände der einzelnen Staaten und Städte, aber auch Kirchenverbände, Einzelvereine und Einzelpersonen angehören. Mit ihm hätte das Deutschtum Amerikas wieder eine einheitliche Führung und einen Mittelpunkt, der dem deutschen Volks- und Kulturbewußtsein in Amerika einen neuen starken Rückhalt geben würde.



Die Kollektivisierung der Landwirtschaft in der Sowjetunion.

Die diesjährige Ernte der Sowjetunion geht zum ersten Mal im Zeichen des Uebergewichts der kollektivisierten Landwirtschaft gegenüber der einzelnen Bauernwirtschaften vor sich. Nach Mitteilung des Landwirtschaftskommissariats d. SU waren Mitte Juli 1931 — 13,8 Millionen Bauernwirtschaften (d. i. 56 Prozent aller Bauernwirtschaften d. SU) in Kollektive zusammengefaßt. Die Zahl der Kollektive beträgt 221 000.

(Pressegeographie.)

Zur deutsch-italienischen Ausspache

Mussolini wie der deutsche Reichskanzler Dr. Brüning sind Staatsmänner, deren Gesicht ganz besonders geschnittene, scharf umrissene Züge trägt. Sie sind beide Vertreter eines Regierungssystems, das seine Eigenart und seine Ausprägung der starken Persönlichkeit des politischen Gestalters verdankt. Mussolini hat im Faschismus ein grundsätzlich den seit der französischen Revolution von 1889 für fortschrittlich gehaltenen liberal-demokratischen Gedankengängen widersprechendes System, das auf dem Gedanken der unbedingten Autorität und des Befehls aufgebaut ist, verwirklicht und die unbedingte Einordnung des Individuums in die Korporation und den Staat durchzusetzen versucht. Dr. Brüning hat in schwerster Notzeit des deutschen Volkes ebenfalls unter besonders ungünstigen Verhältnissen ein Autoritätssystem errichtet, das die Allgewalt der Parlamentsparteien mit ihren widerspruchsvollen Sonderwünschen ausgeschaltet hat, und zwar ohne große diktatorische Gesten und Formulierungen.

Beide Staatsmänner sind Vertreter der Frontkämpfergeneration und haben in der Glut des Weltkrieges ihre stärksten Anregungen und Charakterausprägungen erhalten. Nimmt man hinzu, daß Deutschland wie Italien gegen die brutale Militärhegemonie Frankreichs über Europa kämpft, so wird man die allgemeinen seelisch-menschlichen und sachlich-politischen Voraussetzungen für die römische Aussprache als besonders günstig ansehen und sich nicht über die achtungsvolle Wärme der öffentlich gewechselten Worte wundern. In den Grundlinien ist die Uebereinstimmung der deutschen und italienischen Interessen deutlich zutage getreten. Ueber die am meisten als trennend erscheinende Frage des mitteleuropäischen Zusammenschlusses der deutschen Staaten wäre an sich wohl auch eine Einigung möglich, da Italien im Hinblick auf die französische Uebermacht jede Stärkung Deutschlands begrüßen müßte. Ist doch auch die italienische Balkanpolitik, deren Störung durch die Zollunion und ihre politisch-wirtschaftlichen Auswirkungen von Italien befürchtet wird, letzten Endes überall gegen die französischen Sonderbestrebungen gerichtet.

Italien befindet sich aber aus wirtschaftlichen und finanziellen Gründen Frankreich gegenüber in einer schwierigen Lage. Die Wirtschaftskrise betrifft auch Italien sehr schwer. Mussolini ist einfach nicht in der Lage, das angedrohte Wettrüsten mit Frankreich im Flottenbau auszuhalten. Italien ist zum Verhandeln mit Frankreich gezwungen und Frankreich läßt sich wie immer auf Verhandlungen nur ein, wenn es eine positive Gegenleistung auf einem ihm politisch besonders wichtigen Gebiete erhält. Diese Gegenleistung ist die Haltung Italiens in der sogenannten Anschlußfrage, weil hier an sich schon zahlreiche politische Voraussetzungen für diese ablehnende Stellung gegeben sind. Bei den Flottenverhandlungen hat daher die österreichisch-deutsche Frage eine große Rolle als Ausgleichsobjekt gespielt.

Eine Schweizer Zeitung, die „Züricher Post", hat schon am 18. Mai d. Js. diese Dinge erkannt, als sie schrieb: „In dem Augenblick, wo Rom, Paris und London einig sind, wird die Welt zu hören bekommen, daß die Zollunion den Völkerfrieden gefährdet hätte und daß es infolgedessen das oberste Gebot der Zivilisation und Gerechtigkeit war, sie zu verhüten." Es ist sehr wertvoll, daß über all diese zum Teil sehr schwierig und heikel gelagerten Verhältnisse einmal eine wirklich vertrauensvolle Aussprache mit dem Leiter der italienischen Politik stattgefunden hat. Daß dabei auch das Wort Südtirol gefallen ist, liegt durchaus im Bereich der Möglichkeit. Denn ein Mann von der nationalen Unbestechlichkeit eines Dr. Brüning könnte mit einem die Achtung der nationalen Idee als Leitziel verkündenden Politiker, wie es Mussolini ist, sogar über solche im Augenblick als heikel empfundenen Fragen sprechen, und zwar mannhaft als nationaler Deutscher zum nationalen Italiener.

Oesterreichischer Wirtschaftsbrief

Man hat gewusst, dass der Winter 1931/32 schwer sein wird, dass er, allem Anschein nach, der Höhepunkt der Krise sein wird und man hat sich zur Ansicht bekannt, dass die diesmalige Ueberwinterung der österreichischen Industrie die Krisis bedeutet. Unterdessen hat die mitteleuropäische Krise, die Erschütterung der Wirtschaft in Deutschland und Ungarn, die Krisenerscheinungen schon im Sommer verschärft, und weit und breit ist kein Streifen rosiger Hoffnung zu erspähen, alles hüllt sich in düsteres, ungewisses Dunkel. Schon rein äusserlich befindet sich die österreichische Industrie in einer unhaltbaren Lage, einerseits erhält sie von den Abnehmern in Deutschland unter Hinweis auf die rigorosen Devisenverordnungen keine Zahlung, andererseits ist sie genötigt, ihre Verbindlichkeiten pünktlich zu erfüllen, sie muss also zahlen, ohne Geld zu erhalten. Weiter hat sie im Auslande mit einer überraschend starken Konkurrenz der deutschen Exporteure zu rechnen, da diese im Interesse der Erlangung von Devisen mit den Preisen bis auf die Erzeugungskosten, um nicht zu sagen darunter, zurückgegangen sind. Oesterreich war bisher noch immer die Vorhut grosser wirtschaftlicher Ereignisse Europas, immer noch in den Jahren nach dem Kriege war Oesterreich vorerst der Schauplatz akuter Störungen im Wirtschaftsprozess, dann erst sind die anderen stärker oder anders davon ergriffen worden. Oesterreich war zeitlich führend mit der Inflation und mit der Sanierung, mit Völkerbundsgarantie und Staatshaftung für Banken, heute muss man bei aller Krise der Industrie sagen, dass Oesterreich diesmal das Glück gehabt hat, als erster Staat auf die internationale Plattform zu treten; ja, es war ein Glück, denn wäre die Krise des führenden Finanzinstitutes um zwei Monate später akut geworden, es hätte, angesichts der allgemeinen Krise, niemanden gegeben, der beigesprungen wäre. Die Katastrophe, die der Zusammenbruch des führenden Bankinstituts dargestellt hätte, konnte vermieden werden, dennoch aber darf und kann es niemand wagen, irgendwelche Voraussagen über den kommenden Winter zu machen, man fürchtet ihn, hoffentlich ohne Anlass.

Trotz allem kann man sagen, dass die österreichische Industrie sich nicht mehr in lebensgefährlicher Krankheit befindet, und wenn sie bisher nicht in der Lage war in das Stadium des Rekonvaleszenten zu treten, so sind die allgemeinen Erscheinungen in Deutschland und Ungarn daran schuldtragend; der Organismus hat die Gefahren des Krankheitsherdes im eigenen Körper überwunden. Es kann gewiss ein Trost sein, wenn man erkennt, dass die österreichische Industrie im Gegensatz zu den Industrien in anderen mitteleuropäischen Staaten wenigstens ihr klägliches Dasein zu fristen vermag, aber man muss bedenken, dass jetzt eigentlich Saison ist und dass unter den gegebenen Umständen der Winter stets eine Belastung darstellt, eine Vermehrung der Arbeitslosenzahl durch Stillegung oder Betriebsdrosselung. Am schwersten ist wohl die Montanindustrie getroffen; die Stillegung des Erzberges, der das Herz der gesamten Industrie ist, versinnbildlicht das Ausmass der Depression, es fehlt ganz einfach an der Absatzmöglichkeit für diesen führenden Industriezweig. Die gleiche Absatzkrise trifft auch für die Metallindustrie zu, die überdies zu einem Grossteil in der Interessensphäre der Creditanstalt gelegen ist und demgemäss auch mit den entsprechenden Schwierigkeiten zu kämpfen hat. Die anderen verwandten oder nahestehenden Industriezweige, wie beispielsweise die Autoindustrie, sind auch nicht besser daran, der Inlandskonsum ist nahezu auf Null hinabgesunken, der Export nach anderen Staaten ist angesichts der hohen Zölle minimal, so dass die von Zeit zu Zeit einlaufenden Russenaufträge wirklich die einzigen grösseren Bestellungen sind, die diese, fast am schwersten geprüfte Industrie notdürftig auf den Beinen halten.

Besser ist schon die Lage in der Elektroindustrie, die von der Krise nicht so schwer heimgesucht ist; zwar wird die Kapazität der Betriebe nicht ausgenützt, aber sie arbeiten laufend, wenn auch nicht ganz rationell. Die Möbelindustrie befindet sich gerade am Ende einer saisonmässigen Belebung, wie man sie stets um diese Zeit zu vermerken hat; das hängt mit der Bautätigkeit zusammen, sie ist aber so ziemlich auf den Inlandsmarkt angewiesen, denn die Ausfuhr nach den Ueberseegebieten ist nicht gewaltig, und auch die traditionellen Bestellungen aus Jugoslawien fallen nicht namhaft in die Wagschale. Immerhin hat sich dieser Industriezweig ein wenig erholt, wenn auch nicht ganz. Für die Papierindustrie hat man im Handelsvertrag mit Ungarn eine Präferenz erkämpft, die wieder ein wenig weiterhilft, im allgemeinen aber bewegt sie sich durchaus auf gleichmässigem, wenig befriedigendem Niveau.

Diese Lage der Industrie ist aber nicht allein auf die allgemeine wirtschaftliche Depression zurückzuführen, sondern auch auf die österreichische Handelspolitik an und für sich. Man hat der Landwirtschaft Schutzzölle geboten, die der Industrie naturgemäss nicht zu Nutzen waren, denn sie verteuerten das Lebensniveau oder verhinderten mindestens eine Ermässigung, und sie schädigten auch da und dort die Exportmöglichkeiten der österreichischen Industrieprodukte. Dies wäre, wenn auch schweren Herzens, in Kauf zu nehmen, wenn der Landwirtschaft auch wirklich geholfen worden wäre, aber jetzt hat es sich gezeigt, dass kein Staat selbständig die Agrarkrise innerhalb seiner Mauern zu beheben vermag, weil einem internationalen Problem, einer internationalen Krankheit, auch nur durch internationale Kräfte an den Leib gerückt werden kann. Die hohen Zölle, über die Industrie und Konsum Klage führten, haben nun auch der Landwirtschaft nicht die erhoffte Erleichterung gebracht, denn die sinkenden Preise haben alle Zollschranken wettgemacht. Die Produktionskosten der Landwirtschaft sind auch sehr hoch, sie sind grösser als 1927/28, obgleich der Erlös für das Getreide um 25 oder 30 Prozent geringer ist. Selbstverständlich pflanzt sich dieser Geldmangel der Landbevölkerung sofort auf alle übrigen Wirtschaftskreise fort. Der Spruch: „Geht es dem Bauern gut, geht es allen gut" ist eine alte Weisheit und beweist, dass der Volksmund tiefer in die Zusammenhänge Einblick gewährende Aussprüche tut als manche geeichte Volkswirtschaftler.

So stehen gegenwärtig die Dinge, man hat der Wirtschaft zu Gunsten der Landwirtschaft Lasten aufgehalst, die durch die Entwicklung paralysiert wurden; die Opfer werden gebracht, der Erfolg bleibt aus. Oesterreich ist ein Musterbeispiel für die Ohnmacht eines einzelnen Staates gegen die gigantische Weltkrise. Wenn trotz dieser Lage und trotz der Perspektiven die wirtschaftliche Konstellation doch nicht gar so bedenklich ist, dann hängt dies damit zusammen, dass Oesterreich schon über die ärgsten Schwierigkeiten hinaus war als Mitteleuropa davon erfasst wurde und dass es weiter aufbaut, so weit es geht aus eigener Kraft.

Dr. H. K.

Neue Sowjetbestellungen

Die Sowjet-Handelsvertretung in Warschau hat der „Ferrum"-A.-G. in Kattowitz einen Lieferungsauftrag für 1495 t Wasserleitungsröhren gegeben; die Modrzejower Industriebetriebe erhielten einen Auftrag auf die Lieferung von 4750 t Schienen. Beide Aufträge haben zusammen einen Geldwert von ca. 305 000 Doll.

Um eine internationale Holzverständigung

Russland lenkt ein — Die Neuregelung der polnischen Holzausfuhr

Nach den neuesten Pressemeldungen sind Bestrebungen im Gange, eine internationale Verständigung der Holzexporteure über die Teilung und Regulierung des Absatzes und eine Preisstabilisierung herbeizuführen. Anzeichen dafür sind die in der jüngsten Zeit zwischen Rumänien und Jugoslawien unter dem Namen „Union Boris" erfolgten Abmachungen, die sich eine Preisstabilisierung zum Ziele setzten, ferner die von der Polnisch-Baltisch-Schwedischen berufene sogen. „Internationale Holzkonferenz", die vom 25. bis 27. Juni 1931 in Warschau tagte, und an der Vertreter der Industrie und des Holzhandels Polens, Russlands, Norwegens, Schwedens, Finnlands, Estlands, Litauens und Lettlands teilnahmen. Die Bedeutung dieser Konferenz für eine internationale Verständigung erhellt aus der Prozentualbeteiligung der Ausfuhr ihrer Mitglieder an der Versorgung der internationalen Holzmärkte, die im Jahre 1930 41,5 Prozent betrug. Der Ausfuhrwert dieser Länder an unbearbeitetem Holz und Holzprodukten bezifferte sich im Jahre 1930 auf 310,7 Mill. Dollar. Demgegenüber betrug die Ausfuhr der Tschechoslowakei 23,3 Mill. Dollar, Rumäniens 16,9 Mill. Dollar, Jugoslawiens 26,1 Mill. Dollar, Deutschlands 53,0 Mill. Dollar, Oesterreichs 30,4 Mill. Dollar, der Vereinigten Staaten 117,7 Mill. Dollar und Kanadas 109,9 Mill. Dollar.

Welche Bedeutung eine Regulierung des Exports und eine Preisstabilisierung für die Handels- und Zahlungsbilanz einzelner europäischer Staaten haben kann, ist aus dem Prozentualverhältnis der Holzausfuhr an dem Gesamtexport dieser Staaten zu erkennen. Die Ausfuhr Finnlands bezifferte sich im Jahre 1930 auf 66,1 Mill. Dollar und betrug 49,2 Prozent des Gesamtwarenexports. Die entsprechenden Zahlen für die massgebenden europäischen Holzexportstaaten sind: für Estland 3,7 Mill. Dollar und 14,3 Prozent, für Lettland 18,2 Mill. Dollar und 38,2 Prozent, für Norwegen 9,7 Mill. Dollar und 5,4 Prozent, für Polen 39 Mill. Dollar und 14,3 Prozent, für Russland 91,9 Mill. Dollar und 17,8 Prozent, für Schweden 81,8 Mill. Dollar und 19,8 Prozent.

Wenn auch die Warschauer Konferenz einen mehr informatorischen Charakter trug und zu keinen positiven Abmachungen führte, so ist ihre Bedeutung nicht zu unterschätzen, und zwar hauptsächlich wegen der

Beteiligung Russlands.

Der Sowjetstaat, dem es durch Dumpingverkäufe vorübergehend gelungen ist, die mit ihm auf den europäischen Märkten, insbesondere in Deutschland und England im Wettkampf stehenden Staaten zu verdrängen, bekundet also genau wie die übrigen Holzexportländer Europas ein Interesse an einer Regelung des Absatzes. Diese grundsätzliche Bereiterklärung Russlands, an einer internationalen Verständigung mitzuwirken, ist um so wichtiger, als in den letzten zwei Jahren die Meinung vorherrschte, dass der Sowjetstaat auf eine dauernde Unterbietung und eine gänzliche Verdrängung der übrigen europäischen Holzexporteure hinarbeite. In der Tat gelang es Russland, auf dem deutschen Markt nicht nur festen Fuss zu fassen, sondern z. B. Polen fast ganz zu verdrängen.

Auf die russischen Unterbietungen wird die Nichterneuerung der Holzkonvention mit Polen zurückgeführt.

Aehnlich gelang es der Sowjetregierung am 28. Oktober 1930 durch eine weitere Abmachung mit dem englischen Importsyndikat „Central Softwood Buying" in Moskau die Einfuhr von 600 000 Standard Holz nach England zu sichern und hiermit die Einfuhr anderer Staaten zu untergraben. In den zwei Jahren von 1928 bis 1930 stieg die Einfuhr russischen Holzes nach England von 22 Prozent auf 35 Prozent; ähnlich wuchs der Import nach Deutschland von 4,7 Prozent auf 13,6 Prozent an. Trotz des russischen Dumpings gelang es jedoch den skandinavischen Staaten und Finnland in der jüngsten Zeit ihre Einfuhr nach England zu steigern. Die Lage Russlands hat insofern eine Verschlechterung erfahren, als man dort nach der Abholzung der Bestände in der Nähe der Flüsse und anderer Verkehrsmittel gezwungen ist, weiter entlegenere Waldbestände niederzulegen und mit teuereren Frachtkosten zu rechnen. Ausserdem können die nordeuropäischen Staaten wegen ihrer günstigeren europäischen Lage mit ihren Holzlieferungen auf dem englischen Markte früher erscheinen als der Sowjetstaat.

Wenn Russland als der grösste Holzproduzent und Exporteur neuerdings seine Bereitwilligkeit zum Abschluss internationaler Verträge nach aussen hin dokumentiert, so ist es wohl zu verstehen, dass die übrigen europäischen Exporteure nunmehr diese internationale Regelung gleichfalls ernsthaft ins Auge fassen.

Eine internationale Verständigung über Absatz und Preisregulierung setzt aber eine entsprechende Organisation in den einzelnen Ländern voraus.

Die Durchführung der Neuorganisation des polnischen Holzexports Ende 1930 ist offenbar nicht lediglich mit dem Zweck erfolgt, die bis in die jüngste Zeit herrschende Desorganisation zu beseitigen und die Bahn für eine Standardisierung freizulegen, sondern auch im Hinblick auf eine spätere Verständigung mit anderen Exportländern.

Die in Polen durchgeführte Neuorganisation basiert auf dem Gedanken der zentralistischen Erfassung des Exports.

Als die Frage der Syndizierung des Holzexports am 4. 11. 1929 vom Mitglied des Beratungskomitees für Holzfragen, Dr. Roger Bataglia, angeschnitten wurde, stiess letzterer auf allerlei Widerspruch. Die verschärfte Krise der Folgezeit mit ihren Begleiterscheinungen wie Preisverfall, Stillegung von Betrieben, Ringen um die internationalen Märkte usw. bereitete jedoch den Boden für eine Regelung des Exports vor. Polen ist mit seiner jährlichen Produktion an Holz in der Höhe von 17 043 000 cbm, wovon ca. 8,7 Mill. cbm auf Nutzholz entfallen, auf die Ausfuhr von 2—3 Mill. cbm jährlich angewiesen. Diese Holzausfuhr ist für die Gestaltung der Handelsbilanz von sehr grosser Bedeutung. Betrug doch die Jahresausfuhr in der Zeitperiode von 1924 bis 1930 durchschnittlich 17 Prozent des Gesamtexports und 9 Prozent des Wertes der Gesamtausfuhr.

Die Krise des polnischen Holzexports

wird am besten durch den eingetretenen Preisverfall der letzten Jahre gekennzeichnet. Einem Durchschnittspreis von 118 zł pro Tonne im Jahre 1924/25 stand allerdings immer noch ein Preis von 111 zł im Jahre 1929/30 gegenüber. Aber die einzelnen Holzarten wurden ganz verschieden von der Krise ergriffen. Während die Ausfuhr von Papierholz, die im Jahre 1930 30 Prozent des Gesamtholzexports darstellte und sich in den Jahren 1925 bis 1930 auf einer durchschnittlichen Höhe von 1 Mill. Tonnen hielt, bei Preisen in der ungefähren Höhe von 64 zł pro Tonne verblieb, erfuhr die Ausfuhr von Gruben- und Rundholz, von Brettern einen grossen Verfall. Der Export von Rundholz betrug in der Zeitperiode von 1924 bis 1930 jährlich durchschnittlich 605 145 t. Der Ausfuhrindex sank von 1926 bis 1930 von 177 auf 58. Die Ausfuhr von Brettern usw. bezifferte sich in den letzten Jahren auf einen Durchschnitt von 1,3 Mill. Tonnen. In dieser Position erfuhr der Absatz einen besonders starken Rückgang. Trotz der Krise erfuhr andererseits der Export von Telegraphenstangen und von Eisenbahnunterbaumaterial in den letzten sechs Jahren eine Aufwärtsbewegung, und zwar sowohl in bezug auf die Höhe der ausgeführten Mengen, wie auch in bezug auf die erzielten Preise. Diese Unterschiede werden auf die mangelhafte Struktur der Holzwirtschaft und des Handels zurückgeführt.

Um die Zusammenfassung vor allem der Exporteure zu erzwingen, wurde daher ähnlich wie auf anderen Gebieten der landwirtschaftlichen Produktion der Umweg über die

Erhebung von Ausfuhrzöllen

beschritten, und nur dann zollfreie Ausfuhr gestattet, wenn es sich um Unternehmen handelt, die der neu geschaffenen Organisation beigetreten sind und von ihr Bescheinigungen über die Zulassung der zollfreien Ausfuhr des betreffenden Holzkontingents vorlegen können. Die Organe, denen die Befugnis, solche Exportbescheinigungen auszustellen, zuerkannt wurde, sind die Exportkomitees für geschnittenes Nadel- und Papierholz, die bei der obersten Vertretung des gegenwärtigen polnischen Holzhandels, dem sog. „Obersten Rat der Holzverbände", eröffnet werden sollen. Den Exportkomitees sind die sog. „Exportsektionen" untergeordnet, die sich in den einzelnen Holzexportzentren, wie Wilna, Krakau, Lemberg, Kattowitz, Kielce, Posen, Warschau und Danzig gegründet wurden und sich aus den in dem Gebiet der Sektion vorhandenen und zugelassenen Exporteuren und Produzenten als Mitglieder zusammensetzen. Sowohl die Produzenten als auch die Exporteure übernehmen die Verpflichtung, ihren Betrieb in das Handelsregister einzutragen, ein Gewerbepatent zu erwerben, ferner die Zugehörigkeit zu einer der örtlichen Organisationen des „Obersten Rates" der polnischen Holzverbände nachzuweisen. Die Sektionen und Komitees sind also ein von den bereits vorhandenen Organisationen des Holzexports unabhängiges Gebilde. Ihre Hauptaufgabe soll die neue Organisation in der Ueberwachung der Ausfuhr in qualitativer Hinsicht zwecks später durchzuführender Standardisierung erblicken, ferner eine internationale Regelung und die Herbeiführung internationaler Preiskonventionen anstreben.

Gelingt eine internationale Konvention der Exportstaaten, so entsteht die Frage, wie sich eine solche Verständigung für die Importländer auswirken kann.

Während die Holzerzeugung der Importländer an einer internationalen Konvention mit der Folge einer Preisstabilisierung auf höherem Niveau interessiert ist, spricht das Interesse des Holzhandels und der Veredelungsindustrie grundsätzlich mehr für einen freien Wettbewerb der exportierenden Staaten, da sie von der Regelung und Verteilung der Absatzmärkte eine wesentliche Verteuerung der Preise erwarten müssen. Immerhin sollten Import und verarbeitende Industrie nicht verkennen, dass eine internationale Preisregulierung auch ihnen Vorteile verschafft, deren Bedeutung nicht zu unterschätzen ist. Die Ungewissheit und Unübersichtlichkeit der Lage auf dem internationalen Holzmarkt, die durch die russische Absatzpolitik entstanden ist, wirft Handel und Industrie in ein so gewaltiges Risiko hinein, dass es von den Unternehmungen auf längere Dauer kaum getragen werden kann.

Doch Bau des Gdingener Holzhafens?

D.P.W. Wir haben vor einigen Tagen darüber berichtet, dass der geplante Bau eines Holzhafens in Gdingen in polnischen Holzfachkreisen stark kritisiert und Danzig als der natürlichere Hafen bevorzugt wird. Trotzdem scheint die polnische Regierung den Bau des Holzhafens forcieren zu wollen. So berichtet das Regierungsorgan „Gazeta Polska" sehr oft über die „günstige Entwicklung Gdingens als Holzhafen" usw. Kürzlich meldete sie, dass verschiedene Firmen sich bereits im Hafen grosse, für den Holzexport günstige Terrains sichern. Das polnische Industrie- und Handelsministerium soll der Fa. Bergenske Baltic Transport Ltd. grosse Terrains am Indienkai verpachtet haben, welche die Firma in Stand setzen sollen, grössere Holzpartien über Gdingen zu verfrachten. Die Firma soll bereits im Mai grössere Transporte polnischen Holzes nach England geschickt haben. Für den Holzhafen soll in erster Linie ein Bassin am Ende des „Industriebassins" und ein Bassin auf der Nordseite des Kanals gebaut werden.

Der Terpentinverband

Der neugegründete polnische Terpentin-Verband hat soeben ein Abkommen mit dem Grosshandel abgeschlossen. Der Preis für Ofenterpentin wurde um 10 Prozent erhöht. Da die Produzenten von Kesselterpentin dem Verband nur in geringer Anzahl beigetreten sind, ist Kesselrohterpentin ausserhalb der Abmachungen und sein Preis unverändert geblieben.

Die polnisch-schweizerischen Elektrifizierungsverhandlungen

Ende August werden in Warschau Vertreter der schweizerischen Elektrofirma „Motor Columbus" erwartet, die die bereits vor längerer Zeit eingeleiteten Verhandlungen über eine Beteiligung des schweizerischen Kapitals an der Elektrifizierung Nordwestpolens weiterführen sollen. Es handelt sich um den Plan, für die Wojewodschaft Pommerellen (die frühere Provinz Westpreussen) und die anliegenden Landkreise Kongresspolens ein Elektrizitätsnetz zu errichten, das sich in der Hauptsache auf die Ueberlandszentrale „Grodek" bei Thorn stützen würde.

Standardisierungsgesetz fertiggestellt

Der Entwurf des Standardisierungsgesetzes ist, wie offiziös bekanntgegeben wird, soeben fertiggestellt worden und wird auf einer der nächsten Sitzungen des Ministerrates zur Bestätigung vorgelegt werden. Sofort nach der Eröffnung des Sejms soll das Gesetz dann zur Annahme vor das Plenum gebracht werden, um noch in diesem Jahre in Kraft treten zu können. Es handelt sich um ein Rahmengesetz, das die Grundlagen für eine planmässige Standardisierung der Ausfuhr von landwirtschaftlichen Erzeugnisse schaffen soll. Demgemäss enthält es nur die allgemeinen Richtlinien für die Standardisierung, während alle Einzelheiten, vor allem auch die Standards selbst, erst durch entsprechende Ausführungsbestimmungen festgelegt werden sollen.

Bisher sind in Polen folgende Artikel durch provisorische Verordnungen für die Ausfuhr standardisiert: Eier, Butter, Federn und Daunen, Borsten und Getreide. Fertige Entwürfe bestehen für die Standardisierung der Ausfuhr von lebendem und geschlachtetem Geflügel sowie der Hopfenausfuhr. Ausserdem sind einige weitere Gebiete, wie z. B. die Baconausfuhr, durch freiwillige Abmachungen genormt. Sofort nach dem Inkrafttreten des Standardisierungsgesetzes werden auf dem Verordnungswege auch die bisher nicht standardisierten Artikel erfasst werden.

Polens Finanzlage

Der Finanzminister Jan Pilsudski hatte mit einem Vertreter der Londoner „Financial Times" eine Unterredung, in deren Verlauf er sich sehr optimistisch über die Finanzlage Polens äusserte. Polen sei ein junges Land und habe als solches bisher nicht in genügendem Masse das Vertrauen des Auslandes genossen. Die Lage in Polen während der Weltkrise und namentlich während ihrer jetzigen akuten Phase, habe indessen gezeigt, wie weit das Land eine Stabilisierung seiner Verhältnisse habe erreichen können. Die währungspolitische Lage sei vollkommen befriedigend. Durch die günstige Handelsbilanz, die in den letzten 2 Jahren einen Ueberschuss von mehr als 10 Mill. Pfd. Sterling erbrachte, werde das Defizit bei den übrigen Posten der Zahlungsbilanz zum grossen Teil aufgewogen. Die Kreditpolitik der Regierung habe den Zufluss von Devisen auch für die nächste Zukunft sichergestellt. Die Deckung des Banknotenumlaufs betrage zur Zeit 49 Prozent und liege demnach mit 9 Prozent über der satzungsmässigen Höhe. Die Bank Polski habe bisher auch auf keine besonderen ausländischen Hilfsquellen zurückgegriffen. Der Staatshaushalt befinde sich ebenfalls in durchaus befriedigendem Zustand. Der Einnahmenausfall im laufenden Budgetjahr habe zwar einen Fehlbetrag von 70 Mill. zł im 1. Quartal verursacht, doch sei es gelungen, für die restlichen 9 Monate des Finanzjahres 1931/32 über 300 Mill. zł zu ersparen. Das Jahr werde daher mit keinem oder einem so geringen Fehlbetrag abschliessen, dass er aus den flüssigen Schatzamtsreserven gedeckt werden kann.

Wiedereröffnung der deutschen Börsen nächste Woche

Die Vorstände der deutschen Wertpapierbörsen beraten gegenwärtig zusammen mit der Regierung über die Frage der Wiedereröffnung der Börsen. Nach der Aufnahme des normalen Zahlungsverkehrs, der Diskontsenkung, erwartet man nunmehr, dass zu Beginn der kommenden Woche auch die Börsen ihre Tätigkeit werden aufnehmen können. Um der Gefahr neuer Werteinbrüche vorzubeugen, soll vorher noch eine Reihe von Sicherungsmassnahmen getroffen werden; insbesondere ist die Schaffung einer Auffangorganisation der Banken unter massgebender Beteiligung des Reiches geplant, um das Publikum vor neuen Verlusten zu schützen.

Neuer Bankerott einer Stadt

Die Stadt Ruda Pabjanicka im Lodzer Bezirk hat vor kurzem ihre Zahlungsunfähigkeit erklären müssen. Infolgedessen wird die Stadt vom Elektrizitätswerk, das ihr bisher vertragsmässig Strom für Beleuchtung und Kraftzwecke lieferte und dessen Rückersatzforderungen nicht bezahlt werden, nicht mehr versorgt und liegt seit Anfang dieser Woche im Dunkeln. Andere Gläubiger der Stadt haben einen grossen Vorrat von Pflastersteinen öffentlich versteigern lassen, um zu einem Teil ihrer Forderungen zu kommen. Die Strassen, für die diese Steine bestimmt waren, bleiben infolgedessen ungepflastert.

Kein Kaffeemonopol

Die Gerüchte, die seit einiger Zeit über die beabsichtigte Gründung eines Kaffeemonopols kursierten, werden jetzt von der Regierung offiziös dementiert. Zwar sei tatsächlich von einem höheren Beamten des Handelsministeriums ein dahinzielendes Projekt ausgearbeitet worden, doch sei dies nicht auf Wunsch der Regierung geschehen. Auch hätte das Wirtschaftskomitee des Ministerrates überhaupt nicht Stellung zu dem Plan genommen, so dass, nach der jetzt abgegebenen Erklärung, alle Erörterungen der Frage nicht aktuell seien.

Verpachtung des Spiritusmonopols?

Wie der „Kurjer Poznański" erfährt, sollen in Berlin Verhandlungen mit einer amerikanischen Finanzgruppe im Gange sein, um das polnische Spiritusmonopol einer polnisch-amerikanischen Gesellschaft zu übergeben. Von amerikanischer Seite aus sollten daran die Banken Blair & Comp. sowie Malcolm & Comp. beteiligt sein. Die frühe Rückkehr der polnischen Minister von dem Sommerurlaub nach Warschau soll mit dieser Angelegenheit in Verbindung stehen.

Wieder eine grosse Insolvenz in Lodz

Grosse Sensation hat in Lodz der Antrag der Fa. Steinert auf Gerichtsaufsicht hervorgerufen. Der Antrag ist beim Lodzer Handelsgericht eingelaufen. Die Fa. Karl Steinert besteht seit etwa 100 Jahren. Wie die Presse behauptet, ist ihr der schwerste Schlag im Weltkriege versetzt worden, wo sie einen Schaden von 983 000 zł erlitt. Sie ist der Bank von England infolge dieses Rückschlages eine Summe von 58 580 Pfund Sterling, d. h. 2 343 000 zł schuldig geblieben. Die gegenwärtigen Schwierigkeiten der Firma werden auf die allgemeine Wirtschaftskrise zurückgeführt. Die Bilanz der Firma schliesst mit einer Endsumme von 21 680 000 zł.

Märkte

Getreide. Wilna, 12. August. Grosshandelspreise für 100 kg bei Waggontransaktionen franco Station Wilna. Notierungen des landwirtschaftlichen Syndikats in Wilna: alter Einheits-Gutsroggen 20—21.50, alter Einheits-Gutsweizen 24, alter Einheits-Gutshafer 27 bis 28, alte Grützgerste 20, Weizenkleie, dick 18—19, Roggenkleie 15—16, Heu 9—10, Stroh 6, Kartoffeln 8—9. Tendenz: für Roggen etwas fester, neues Getreide ist nicht am Markt.

Krakau, 11. August. Börsenpreise für 100 kg, Parität Krakau: roter Gutsweizen, neu 23—23,50, weiss 22.50—23, Marktweizen 22—22.50, Gutsroggen, Standard, neu 22—22.50, Marktroggen 21.50—22, neuer Gutshafer 21—22, Markthafer 19.50—20, neue Graupengerste 20—21, Krakauer Roggenmehl 65% 38—39, Posener 65% 38.50—39.50. Tendenz für Roggen fester, für das übrige Getreide ruhig, bei geringen Zufuhren.

Lublin, 12. August. Amtliche Notierungen für Ware mittlerer Handelsgüte, Standardgewicht für 100 kg: Gutsroggen 19.50, Sammelroggen 19, Gutsweizen 21, Sammelweizen 20.50, Braugerste 21, Grützgerste 18, Einheitshafer 22.50, Sammelhafer 20, Weizenmehl 40% 43, 65% 39, Roggenkleie 12, Weizenkleie dick 12.50, Winterraps 30, Weissklee 300—350, Stroh 4—5. Geringe Umsätze bei geringem Angebot und abwartender Tendenz.

Lodz, 12. August. Getreidepreise für 100 kg loco Lodz: Roggen 20.50—21, Weizen 22.25—22.50, Mahlgerste 17—18, Hafer 20—21.50, Roggenmehl 65% 32 bis 33, Weizenmehl 65% 34—36, Roggenkleie 13.75 bis 14.25, Weizenkleie 11.50—12, dick 12.50—13.50. Die Gesamtlage auf dem Getreidemarkt hat im Laufe der vergangenen Woche eine gewisse Entspannung erfahren.

Zucker. Magdeburg, 11. August. Preise für Weisszucker einschliesslich Sack und Verbrauchssteuer für 50 kg brutto für netto ab Verladestation Magdeburg und Umgebung bei Mengen von mindestens 200 Zentner gemahlenen Melis bei prompter Lieferung innerhalb 10 Tagen: —. Lieferung August 32.70. Tendenz: ruhig.

Magdeburg, 11. August. Rohzucker: — Tendenz: still.

Handelszeitung des Posener Tageblatts

Getreide. Posen, 13. August. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań.

Transaktionspreise:

Roggen, neu, ges., trocken 75 to...	21.00
Roggen neu, ges., trocken 15 to...	21.25

Richtpreise:

Weizen neu, ges. u. trocken . . .	19.50—20.50
Mahlgerste	16.00—18.00
Hafer, ...	16.00—17.00
Roggenmehl (65%)	33.00—34.00
Weizenmehl (65%)	32.00—34.00
Weizenkleie	13.25—14.25
Weizenkleie (dick)	13.75—14.75
Roggenkleie	13.50—14.25
Rübsamen	25.50—26.50
Viktoriaerbsen	24.00—28.00

Gesamttendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 300 to., Weizen 40 to., Gerste 102 to., Hafer 15 to.

Thorn, 11. August. (B. Hozakowski). Gezahlt wurden in den letzten Tagen für 100 kg franco Verladestation. Sämereien: Rotklee 250—300, Weissklee 240—275, Schwedenklee 170—200, gelber Klee 100 bis 120, in Schalen 50—60, Inkarnatklee 50—65, Wundklee 100—120, Tymothee 30—40- kleine Winterwicke 60 bis 80, Viktoriaerbsen 30—32, Felderbsen 28—30, Saubohne 35—40, Senf 40—50, neuer Raps 26—27, blaue Lupine 22—25, gelbe 30—35, Leinsamen 40—50, Hanf 50—60, blauer Mohn 70—80, weisser 80—90, Buchweizen 40—50, Hirse 40—45.

Produktenbericht. Berlin, 12. August. Die Stimmung an der Produktenbörse war gegen gestern wesentlich ruhiger. Bereits im gestrigen Nachmittagsverkehr und heute vormittag trat das Inlandsangebot von Brotgetreide auf dem inzwischen erreichten Preisniveau etwas mehr in Erscheinung, obwohl der Umfang des Offertenmaterials unter Berücksichtigung der Jahreszeit keineswegs als gross zu bezeichnen ist. Die Mühlen waren aber angesichts des plötzlich wieder sehr ruhigen Mehlabsatzes sehr vorsichtig, und die Gebote lauteten gegenüber den gestrigen Mittagspreisen für Weizen etwa 5 Mark, für Roggen bis 7 Mk. niedriger. Am Lieferungsmarkt ergaben sich für Weizen Rückgänge um 3 bis 4 Mark, während Roggen um 4.50 bis 6 Mark schlechter einsetzte, wobei zu berücksichtigen ist, dass bereits gestern am Börsenschluss gegenüber den höchsten Preisen ziemlich beträchtliche Rückgänge zu verzeichnen waren. In Weizen- und Roggenmehl bekundet der Konsum bei den gegenwärtigen Preisen nur geringe Aufnahmeneigung, so dass die Offerten ermässigt werden mussten. Das Haferangebot bleibt bei wenig nachgiebigen Forderungen mässig, gestrige Preise sind aber schwer durchzuholen. Der Lieferungsmarkt eröffnete 3 Mark matter. Gerste in wenig unveränderter Marktlage.

Getreide-Termingeschäft. Berlin, 12. August. Mit Normalgewicht 755 g vom Kahn oder vom Speicher Berlin. Getreide für 1000 kg, Mehl für 100 kg einschliesslich Sack frei Berlin. Weizen: Lokogewicht 71,5 kg Hektoliter-Gewicht. September 216, Oktober 219—218; Roggen: Lokogewicht 69 kg Hektoliter-Gewicht. September 176.50—172.50, Oktober 177 bis 173.50; Hafer: September 140—138.50, Oktober 141 bis 140.50.

Vieh und Fleisch. Warschau, 12. Aug. Schweinenotiz der Versicherungskasse pro kg Lebendgewicht 1.65—2.05 zł. Aufgetrieben wurden 1260 Stück, übrig geblieben waren vom vorigen Mal 3 Stück. Tendenz: fester, die Preise stiegen um 5 Groschen pro kg.

Schweine und Ferkel. Berlin, 12. August. Auftrieb: 194 Schweine, 583 Ferkel. Handel anfangs lebhaft, später abflauend. Preise fest. Es wurden gezahlt im Engroshandel je Stück in Mark für Läuferschweine 4—5 Monate alt 30—45, dto. 3—4 Monate alt 20—30, Ferkel, 8—12 Wochen alt 15—20, dto. 6—8 Wochen alt 12—15, dto. bis 6 Wochen alt 10—12.

Gemüse. Berlin, 12. August. Aus dem amtlichen Marktbericht der Berliner Markthallen-Direktion. Preise in Reichsmark, per 50 kg, wenn nicht anders vermerkt. Inländisches: Weisskohl, Berliner Gärtnerware 3—4, Weisskohl, hiesiger 3—4, Wirsingkohl, Berliner Gärtnerware 3—5, Wirsingkohl, hiesiger 3—4, Rotkohl, Berliner Gärtnerware 4—6, Rotkohl, hiesiger 4—5, Blumenkohl, Erfurter, 100 Kopf, 10 bis 30, Blumenkohl, sonst. hiesiger, 100 Kopf 10 bis 25, Mohrrüben 3—4, Spinat 8—14, Salat, 100 Kopf 3.50—8, Gurken, Treibhaus-, 100 Stück 5—12, Gurken, Schmor- 2.50—4, Gurken, Einlege- 3.50—6, Gurken, Senf- 4—8, Kohlrabi, Schock 0.70—1.50, Schoten 10 bis 25, Bohnen, grüne 8—18, Bohnen, Wachs- 8—18, Bohnen, Puff- 5—8, Tomaten, Treibhaus- 7—14, Tomaten, Freiland- 4—10, Pfifferlinge 35—43, Radieschen Schockbund 1—1.25, Rettiche, Dresdener, Schockbund 6—12, Rettiche, bayerische, Schock 6—12, Meerrettich 45—55, Porree, je nach Grösse, Schock 0.80—1.50, Petersilie, je nach Grösse, 100 Bund 5—25, Zwiebeln 5.50—7, Kartoffeln 2.30—2.80, Kartoffeln, Nieren- 4.50 bis 5. — Ausländisches: Rotkohl, holl. 3.50—4, Gurken, holl. 100 Stück 12—18, Tomaten, holl. Treibhaus- 12—15, Tomaten, ital. brutto 6—10, Pfifferlinge, poln. 35—40. — Aepfel: hiesige Tafel- 12—28.

Butter. Berlin, 11. August. Amtliche Preisfestsetzung der Berliner Butternotierungskommission. Die Preise ab Station (Fracht und Gebinde zu Lasten des Käufers) per Zentner 1. Qualität 126, 2. Qualität 116, abfallende Qualität 102. (Preise vom 8. August: dieselben.) Tendenz: stetig.

Häute und Leder. Berlin, 12. August. Die Lage am Rohhäutemarkt blieb ziemlich unverändert. Auf den letzten Versteigerungen zeigte sich weiterhin für Kalbfelle nur geringe Kaufstimmung. Die meisten Lose blieben wegen völlig ungenügender Gebote unverkauft. Schaffelle konnten meist verkauft werden und erzielten etwa letzte Preise, teils geringe Abschläge. Grossviehhäute fanden bei etwa 10 Prozent niedrigeren Preisen Käufer. Nur schwere Bullenhäute blieben wegen ungenügender Gebote unverkauft.

Am Ledermarkt ist das Geschäft eher noch ruhiger geworden. Schuhindustrie und Ledereinzelhandel kaufen nach wie vor nur den notwendigsten Bedarf. Allgemein wartet man die weitere Entwicklung der Rohhäutepreise ab.

Zucker. Magdeburg, 12. August. Preise für Weisszucker einschliesslich Sack und Verbrauchssteuer für 50 kg brutto für netto ab Verladestation Magdeburg und Umgebung bei Mengen von mindestens 200 Zentner gemahlenen Melis bei prompter Lieferung innerhalb 10 Tagen: —. Lieferung August: 32.70. Tendenz: ruhig.

Magdeburg, 12. August. Rohzucker: —. Tendenz: still.

Danziger Börse.

Danzig, 12. August. Scheck London 25.02½, Dollarnoten 5.21¾, Reichsmarknoten 122.20, Złotynoten 57.73½.

Im heutigen Börsenverkehr lauteten die Kurse ziemlich unverändert. Scheck London notierte 25.02½, Auszahlung London 25.02¾. Kabel New York 5.1540. Dollarnoten befestigt auf 5.21¾. Der Złoty wurde mit 57.68—79 für Noten und mit 57.65—76 für Auszahlung Warschau notiert. Reichsmarknoten 122.08 bis 122.32.

Die Umsätze waren minimal: Złotynoten wurden 20 000, Auszahlung Warschau 100 000 umgesetzt. Dollarnoten 3000, Zürich 25 000, Reichsmarknoten 10 000.

Posener Börse

(Schlusskurse)

Fest verzinsliche Werte

Notierungen in %:	13. 8.	12. 8.
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł)	—	—
5% Konvertierungsanleihe (100 zł)	—	43.00G
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Fr.)	—	—
6% Dollaranleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr. der staatl. Agrarbk. (100 G.-zł)	—	—
7% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Schw.-Fr.)	—	—
8% Oblig. d. St. Posen (100 G.-zł)	—	92.00G
8% Oblig. d. St. Posen (100 G.-zł) v. J. 1926	—	—
8% Dollarbriefe der Pos. Landschaft (1 D.)	88.00 +	88.50B
4% Konvertierungspfand. d. P. Ldsch. (100 zł)	—	—
8% Amortisations-Dollarpfandbriefe	—	—
Notierungen je Stück:		
6% Rogg.-Br. der Pos. Ldsch. (1 D.-Zentner)	14.75 +	—
3% Posener Vorkr.-Prov.-Oblig. (1000 Mk.)	—	—
3½% Posener Vorkr.-Prov.-Oblig. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Oblig. (1000 Mk.)	—	—
3½ u. 4% Pos. Pr.-Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.)	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Ser. II (5 Dollar)	—	—
4% Prämien-Investierungsanleihe (100 G.-zł)	—	—
8% Hypothekenbriefe	—	—

Tendenz: ruhig.

Industrieaktien

	13. 8.	12. 8.		13. 8.	12. 8.
Bank Polski	—	113.00B	Hartwig C.	—	—
Bk. Kw. Pot.	—	—	H. Kantorowicz	—	30.00B
Bk. Przemysl.	—	—	Herzf. Victor.	—	—
Bk. Zw. Sp. Z.	—	—	Lloyd Bydg.	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Luban	—	—
P. Bk. Ziemian	—	—	Dr. Roman May	—	—
Bk. Stadthagen	—	—	Młyn Wągrow.	—	—
Arkona	—	—	Młyn Ziem.	—	—
Browar Grodz.	—	50.00G	Piechcin	—	—
Browar Krot.	—	—	Płótno	—	—
Brzeski-Auto	—	—	P. Sp. Drzewna	—	—
Cegielski H.	—	—	Sp. Stolarska	—	—
Centr. Rolnik.	—	—	Tri	—	—
Centr. Skór	—	-	Unja	—	—
Goplana	—		Wytw. Chem.	—	—
Gródek Elektr.	—	—	Wyr. Cer. Krot.	—	—
Cukr. Zduny	-	—	Zw. Ctr. Masz.	—	—

Tendenz: ruhig.

Warschauer Börse

Warschau, 12. August. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 9.0075, Goldrubel 4.96—4.97, Tscherwonetz 0.36 Dollar, deutsche Mark 212.25—212.35.

Amtlich nicht notierte Devisen: Belgrad 15.82, Budapest 155.80, Bukarest 5.31, Danzig 173.25, Helsingfors 22.45, Spanien 77.75, Kairo 44.49, Kopenhagen 238.72, Oslo 238.75, Riga 171.95, Sofia 6.47, Stockholm 238.85, Tallinn 237.90, Montreal 8.90.

Amtliche Devisenkurse

	12. 8. Geld	12. 8. Brief	11. 8. Geld	11. 8. Brief
Amsterdam	359.05	160.85	359.05	360.85
Danzig	—	—	—	—
Berlin *)	—	—	—	—
Brüssel	124.14	124.76	124.14	124.76
Helsingfors	—	—	—	—
London	43.27	43.48	43.27	43.48
New York (Scheck)	8.905	8.945	8.905	8.945
Paris	34.90	35.08	34.90	35.08
Prag	26.38	26.51	26.38	26.51
Rom	46.59	46.83	46.62	46.86
Kopenhagen	—	—	—	—
Stockholm	—	—	—	—
Oslo	—	—	—	—
Bukarest	—	—	—	—
Budapest	—	—	—	—
Wien	125.19	125.81	125.19	125.81
Zürich	173.77	174.63	173.80	174.66

Tendenz: vorwiegend behauptet.

Fest verzinsliche Werte

	12. 8.	11. 8.
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł)	44.25	44.25
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	70.50	69.50
10% Eisenbahn-Konvert.-Anleihe (100 zł)	—	—
5% Eisenbahn-Anleihe (100 G.-Fr)	—	—
4% Prämien-Investierungs-Anleihe (100 G.-zł)	82.75	82.50
7% Stabilisierungs-Anleihe	—	

Industrieaktien

	12. 8.	11. 8.		12. 8.	11. 8.
Bank Polski	114.00	114.00	Węgiel	—	—
Bank Dyskont.	—	—	Nafta	—	—
Bk. Handl. i. W	—	—	Polska Nafta	—	—
Bk. Zachodni	—	—	Nobel-Stand.	-	—
Bk. Zw. Sp. Z.	—	—	Cegielski	—	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	13.50	13.75
Puls	—	—	Modrzejów	—	—
Spies	—	—	Norblin	—	—
Strem	—	—	Orthwein	—	—
Elektr. Dąbr.	—	—	Ostrowieckie	—	—
Elektryczność	—	—	Parowozy	—	—
P. T. Elektr.	—	—	Pocisk	—	—
Starachowice	—	—	Rohn	—	—
Brown Boveri	—	—	Rudzki	—	—
Kabel	—	—	Stąporków	—	—
Siła i Światło	—	—	Ursus	—	—
Chodorów	—	—	Zieleniewski	—	—
Czersk	—	—	Zawiercie	—	—
Częstocice	—	—	Borkowski	—	—
Gosławice	—	—	Br. Jabłków	—	—
Michałów	—	—	Syndykat	—	—
Ostrowite	—	—	Haberbusch	65.00	—
W. T. F. Cukru	—	—	Herbata		—
Firley	—	—	Spirytus	—	—
Łazy	—	—	Żegluga	—	—
Wysoka	—	—	Majewski	—	—
Sole Potasowe	—	—	Mirków	—	—
Drzewo	—	—	Kijewski	—	—

Tendenz: etwas schwächer.

Berliner Börse

Amtliche Devisenkurse

	12. 8. Geld	12. 8. Brief	11. 8. Geld	11. 8. Brief
Bukarest	2.507	2.513	2.505	2.511
Buenos Aires	1.193	1.197	1.198	1.202
Canada	4.191	4.199	4.191	4.199
Japan	2.080	2.084	2.080	2.084
Kairo	20.97	21.01	20.97	21.01
Konstantinopel	—	—	—	—
London	20.445	20.485	20.445	20.485
New York	4.209	4.217	4.209	4.217
Rio de Janeiro	0.249	0.251	0.275	0.277
Uruguay	1.998	1.902	2.098	2.102
Amsterdam	169.73	170.07	169.68	170.02
Athen	5.45	5.46	5.450	5.460
Brüssel	58.61	58.73	58.61	58.73
Budapest	73.43	73.57	73.43	73.57
Danzig	81.69	81.85	81.67	81.83
Helsingfors	10.585	10.605	10.585	10.605
Italien	22.04	22.08	22.03	22.07
Jugoslawien	7.458	7.472	7.453	7.467
Kaunas (Kowno)	42.06	42.14	41.96	42.04
Kopenhagen	112.49	112.71	112.49	112.71
Reykjawik 100 Kronen	92.21	92.39	92.21	92.39
Lissabon	18.53	18.57	18.53	18.57
Oslo	112.49	112.71	112.49	112.79
Paris	16.485	16.525	16.485	16.525
Prag	12.467	12.487	12.467	12.487
Schweiz	82.04	82.20	82.02	82.18
Sofia	3.052	3.058	3.052	3.058
Spanien	36.16	36.28	36.36	36.44
Stockholm	112.54	112.76	112.54	112.76
Wien	59.15	59.27	59.15	59.27
Talinn	112.09	112.31	112.09	112.31
Riga	81.12	81.28	81.02	81.18
Warschau	—	—	—	—

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

Kempen

gr. Diebstahl. Nachts wurden dem Ziegeleibesitzer J. Morch aus der Ziegelei 2 lange Treibriemen gestohlen. Der Wert beträgt gegen 1000 Złoty. Trotz sofortiger Nachforschung gelang es der Polizei nicht, die Täter zu ermitteln.

gr. Feuer. Heute nacht gegen 11 Uhr brach bei dem Landwirt Dembski in Mikorzyn Feuer aus. Die Scheune mit der gesamten neuen Ernte wurde ein Raub der Flammen. Die Ursache des Feuers konnte noch nicht ermittelt werden.

Schildberg

gr. Feuer. In dem Gehöfte des Landwirtes M. Bąkiewicz in Krupa brach durch Funkenauswurf des Motors beim Dreschen Feuer aus. Eine aus Holz aufgeführte Scheune brannte völlig nieder. Bąkiewicz ist gegen Feuer nicht versichert.

Jarotschin

× Feuer. In den Abendstunden des Montags wurde die Feuerwehr nach dem Hause des Kaczyński am Markte gerufen, wo ein Dachstuhlbrand ausgebrochen war. In dem betreffenden Hause wohnt in einem Oberstübchen eine 81jährige Frau, die mit einem Lichte nach Sachen in ihrem Schranke suchte. Dabei fingen die Kleidungsstücke Feuer, und bald stand der Schrank in hellen Flammen. In ihrer Angst ging die alte Dame nach unten, um Wasser zu holen, auch der Eigentümer erschien nach kurzer Zeit, um löschen zu helfen. Inzwischen aber hatte das Feuer nach dem Boden übergegriffen und drohte hier einen größeren Umfang anzunehmen. Doch da erschien zum Glück unsere Feuerwehr noch rechtzeitig genug, um den Brand im Keime zu ersticken. Der entstandene Schaden beträgt etwa 600 Złoty.

× Diebstahl. In Witaschütz statteten bisher noch nicht ermittelte Täter dem Gasthause Grześkowiak einen Besuch ab. Sie drangen durch ein offenstehendes Fenster des Saales in das Innere ein und begaben sich darauf in den Schankraum, wo sie Zigaretten und Schnäpse im Werte von mehreren hundert Złoty verschwinden ließen. Eine energische Verfolgung der Diebe seitens der Polizei setzte sofort ein, ohne jedoch bisher zu einem Ergebnis zu führen.

Weißenhöhe

d. Tödlicher Unfall. Das vierjährige Töchterchen des Arbeiters Pijanowski lief beim Spielen direkt in das Auto der Zakłady Przemysłowe und wurde dabei so unglücklich überfahren, daß es auf der Stelle verstarb. Den Chauffeur trifft keine Schuld.

Gewinnliste der 23. polnischen Staatslotterie

1. Ziehungstag

(Ohne Gewähr)

100 000 Złoty auf Nr. 146 519.
50 000 Złoty auf Nr. 39 191.
20 000 Złoty auf Nr. 14 902.
5000 Złoty auf Nr. 91 291.
3000 Złoty auf Nr. 135 248.
1000 Złoty auf Nr. 18 560, 113 199, 149 910, 166 223, 172 994.

700 Złoty auf Nr. 41 059, 121 782, 127 124, 198 729.

500 Złoty auf Nr. 20 136, 36 609, 52 208, 64 875, 112 572, 124 655, 124 751, 145 517, 145 517, 146 594, 174 212, 181 544, 200 132, 207 191.

400 Złoty auf Nr. 17 098, 23 229, 27 946, 32 294, 37 069, 38 743, 55 529, 59 882, 63 013, 70 987, 72 988, 99 702, 111 485, 116 451, 120 591, 127 635, 130 885, 152 716, 160 768, 167 687, 174 187, 184 529, 196 152, 207 668, 209 056.

300 Złoty auf Nr. 1075, 2433, 3631, 5167, 7724, 10 116, 10 698, 13 562, 16 716, 18 125, 18 343, 20 333, 24 931, 26 932, 31 060, 31 433, 32 182, 32 626, 34 308, 35 854, 42 977, 43 440, 44 531, 48 727, 50 292, 53 932, 57 664, 59 406, 63 300, 63 903, 69 580, 69 960, 70 248, 72 119, 73 138, 73 621, 81 860, 81 961, 82 317, 84 398, 87 724, 90 222, 91 738, 92 160, 92 995, 94 997, 95 540, 95 678, 96 058, 106 325, 106 732, 115 782, 116 581, 118 145, 120 873, 121 651, 122 625, 123 341, 124 403, 124 966, 127 868, 139 049, 130 392, 133 500, 133 716, 135 963, 137 815, 138 379, 140 193, 142 191, 144 145, 144 349, 145 255, 145 284, 147 449, 150 597, 156 384, 160 418, 161 873, 163 426, 164 125, 168 719, 169 025, 170 084, 171 585, 171 890, 174 496, 175 669, 176 379, 179 150, 178 287, 182 038, 184 221, 184 564, 185 909, 186 700, 186 858, 187 058, 187 990, 189 891, 191 515, 192 714, 194 029, 194 717, 194 744, 196 546, 196 784, 197 361, 198 652, 199 736, 199 737, 205 348, 207 914.

Posener Kalender

Der Deutsche Naturwissenschaftliche Verein unternimmt am Sonnabend, dem 15. d. Mts., eine Wanderung von Puszczykowo durch die Kurniker Forsten nach Gondek. Abfahrt nach Puszczykowo (Pavillon) 9.15 Uhr, Abfahrt von Gondek 15.24 oder 17.31 Uhr. — Gäste willkommen.

Wohin gehen wir heute?

Theater:

Teatr Polski.
Donnerstag: „Stubenmädchen sucht Stellung".
Freitag: „Roxy".
Sonnabend: „Roxy"

Teatr Nowy:
Donnerstag: „Wie wird man reich und glücklich?"
Freitag: „Wie wird man reich und glücklich?"
Varieté (Alhambra): Auftreten erstklassiger Künstler des In- und Auslands. (Beginn täglich 8.30 Uhr abends.)

Kinos:

Apollo: „Die Frauen mit Vergangenheit". (½5, ½7, ½9 Uhr.)
Colosseum: „Ritter der Liebe". Mit Lily Damita. (5, 7, 9 Uhr.)
Metropolis: „Liebeshölle". (7, 9 Uhr.)
Odeon: „Hochzeitsmarsch". (5, 7, 9 Uhr.)
Słońce: „Quo vadis?" Mit Emil Jannings. (5, 7, 9 Uhr.)
Wilsona: „Untergang aus dem Osten". (5.15, 7.15, 9.15 Uhr.)

Wettervoraussage für Freitag, den 14. August
Teils wolkig, teils heiter und am Tage etwas wärmer.

Wetterkalender

der Posener Wetterwarte für Donnerstag, den 13. August

Heute 7 Uhr früh: Temperatur der Luft + 10 Grad Cels. Südwinde. Barometer 754. Bewölkt.

Gestern: Höchste Temperatur + 17, niedrigste + 10 Grad Cels. Niederschläge 7 mm.

Der Wasserstand der Warthe betrug am 13. 8.: — 0,07 Meter.

Rundfunkecke

Rundfunkprogramm für Sonnabend, 15. August.

Posen. 7: Gymnastik. 9.30: Morgenzeitung. 10.10: Soldatenfeier. 13: Zeitzeichen. 13.05: Schallplatten. 18.30: Vortrag vom Journalistenverband. 18.45: Polnisches Konzert. 19.45: Vortrag: Achtung auf den Osten. 20.05: Verschiedenes und Mitteilungen. 20.15: Von Warschau: Konzert. In der Pause: Theater- und Funkprogramm 22: Zeit, Presse, Sport, Polizeinachrichten. 22.30: Von Warschau: Chopin-Konzert. 23—24: Von Warschau: Tanzmusik.

Warschau. 10: Gottesdienst. 11.40: Heimatpresse-Rundschau. 11.58: Zeit, Fanfare. 12.10 und 17.15: Schallplatten. 13.10: Wetter. 13.40: Plauderei: Der Jahrestag des Wunders am Ufer der Weichsel. 14, 15.20, 15.51 und 16.20: Musik. 14.10: Von Wilna: Vortrag. 14.25: Populäres Konzert; polnische Musik. 15: Für den Gärtner. 15.30: Vortrag: Die Pilze als Handelsprodukt. 16: Mästen der Gänse und Enten. 16.40: Kinder- und Jugendstunde. 17.35: Nachrichten „Vor hundert Jahren". 17.40: Orchesterkonzert, Arien u. Lieder für Sopran. 19: Verschiedenes. 19.20: Schallplatten. 19.40: Funkbriefkasten und technische Ratschläge. 19.55: Wetter. Angenehme und nützliche Neuigkeiten. 20.15: Populäres Konzert. 22: Plauderei: Am Horizont. 22.15: Wetter, Presse, Sport, Programm für Sonntag. 22.30: Chopin-Klavierkonzert. 23—24: Tanzmusik.

Königswusterhausen. 6.00: Frühkonzert. 12.00: Wetter für die Landwirtschaft. Anschl. Schallplatten. Anschl. Wetter (Wiederholung). 14: Von Berlin: Schallplatten-Konzert. 15: Bastelstunde für Jungen. 15.45: Frauenstunde. 16: Von Hamburg: Konzert. 17: Dr. W. Hoffmann-Harnisch: Märtyrer der Menschheit. 17.30: Viertelstunde für die Gesundheit. 18: Französisch für Fortgeschrittene. 18.30: Min.-Direktor Menzel: Die Reparationspolitik des Frh. vom Stein. 18.55: Wetter für die Landwirtschaft. 19: Das Leben der Naturvölker. 19.30: Stille Stunde. Anschl. Wetter (Wiederholung). 20—22.45: Uebertragung von Mühlacker. 22.45—0.30: Uebertragung von Berlin.

Breslau-Gleiwitz. 6.45: Frühkonzert auf Schallplatten. 11.35, 13.10, 13.50: Schallplatten. 15.20: Blick auf die Leinwand. Die Filme der Woche. 16: Das Buch des Tages. 16.15: Aus dem Kaffee „Vaterland": Unterhaltungsmusik. 17.30: Hermann Zucker: Die Generationenwende (Sprecher: Hermann Gaupp). 18: Das wird Sie interessieren! 18.20: Wetter für die Landwirtschaft. Anschl. Walzer und Polkas (Schallplatten). 19.15: Wetter (Wiederholung). 20: Von Berlin: Von der Posse zur Revue. 22: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22.30—0.30: Von Berlin: Tanzmusik.

Rundfunkprogramm für Sonntag, 16. August.

Posen. 9.30: Morgenzeitung. 10.15: Gottesdienst aus dem Posener Dom. 12: Zeitzeichen. 12.05: Soldatenfeier. 18.30: Kinderfunk. 19: Konzert. 20: Verschiedenes. 20.15: Aus Warschau Abendkonzert. 22: Zeitzeichen, Nachrichten. 22.15: Tanzmusik aus dem Esplanade.

Warschau. 9.15: Gottesdienst aus Wilna. 11: Aus Salzbrunn: Konzert. 12.05: Vorträge, Wetter, Schallplatten u. a. 16.20: Internat. Autorennen in Zakopane. 17: Jugendfunk. Aktuelles. 17.40: Volkstüml. Konzert. 19: Verschiedenes. 20.15: Konzert. 22: Feuilleton. 22.15: Versch. Nachrichten. 22.30: Lieder. 23: Leichte u. Tanzmusik.

Breslau-Gleiwitz. 7: Aus Salzbrunn: Morgenkonzert. 9: Schallplatten. 10: Kath. Morgenfeier. 11: Landesjugendtag der Christl. Gewerkschaften Niederschlesiens. 11.25: Aus Wien: Orchesterkonzert. 12.20: Aus Leipzig: Anekdoten um Strauß. 12.40: Aus Leipzig: Waldstimmungen. In den Pausen vom Flugplatz Breslau-Gandau: Ankunft der Deutschland-Flieger. 14: Mittagsberichte. 14.15: Anregungen für Schachspieler. 14.30: Vortrag. 14.50: Aus Berlin: Deutsche Meisterschafts-Ruderregatta. 15.30: Spiel für die ganz Kleinen. 16: Aus Salzbrunn: Unterhaltungsmusik. 17.50: Wetter, Vortrag. 18.15: „Abrechnung", Sketsch. 18.50: Studentenlieder. 19.25: Land und Leute im Dialekt. 20: Aus Berlin: „Apajune, der Wassermann", Operette. 22.55: Aus Berlin: Tanzmusik.

Königswusterhausen. 6.30: Frühkonzert. 7: Hafenkonzert. 8: Von Berlin: Mitteilungen und prakt. Winke. 8.15: Von Berlin: Wochenrückblick auf die Marktlage. 8.25: Von Berlin: Besuch des Wirtschaftsberaters auf einem Bauernhof. 8.55: Ev. Morgenfeier. 11: Aus Wien: Orchesterkonzert. 12.20: Von Leipzig: Strauß-Anekdoten. 12.40: Von Leipzig: Waldstimmungen. 14: Von Berlin: Jugendstunde. 14.30: Fahrt im Kanu durch den sibirischen Urwald. 14.50: Von Berlin: Von den Deutschen Rudermeisterschaften. 15.30: Von Berlin: „Die Elternsprechstunde". 16: Von Berlin: Nachmittagskonzert. 18: Menschen im Beruf. 18.40: Von Berlin: Operettenkomponisten. 19.20: Vortrag. 19.40: Kurzgeschichten. 20: Von Hamburg: Orchesterkonzert. 22: Wetter, Tages- und Sportnachr. 22.30: Von Berlin: Tanzmusik.

Zwangsversteigerungen

em. Freitag, 14. d. Mts., vorm. 11 Uhr in der ul. Wroniecka 4 (Wronkerstraße): 1 Damenpelz, 1 Herrenpelz mit Fuchskragen, 2 Brillantringe, 1 Partie Steintöpfe, komplette Schlafzimmereinrichtung, Klubgarnituren in Leder und Gobelin, 2 Schuhmacher-Nähmaschinen, Sofa, Chaiselongues, Kleiderspinde, Tische, Schreibtische, eiserne Geldspinde, Bilder und verschiedene Wirtschaftsgegenstände. Die Gegenstände können eine Stunde vor der Versteigerung besichtigt werden.

französische Hegemonie den Frieden bedroht. Nicht zuletzt hat die kluge Politik Italiens diese Einsicht gestärkt. Die Aufnahme Brünings in Rom und die Ankündigung eines Besuches Mussolinis in Berlin aber hat gezeigt, daß, wenn Deutschland und Italien auch nicht in allen Fragen denselben Weg gehen, doch bedeutsame Stücke des Weges gemeinsam gemacht werden können.

Ein Güterzug überfährt ein Personenauto

Ein Toter, ein Schwerverletzter

Hersfeld (Rhön), 13. August. (R.) In der Nacht zum Donnerstag, eine halbe Stunde vor Mitternacht, wurde auf dem mit Schranken versehenen Bahnübergang, kurz vor Bahnhof Hersfeld, ein Personenkraftwagen aus Berlin von einem Güterzug überfahren. Von den Insassen wurde eine junge Dame sofort getötet; ein Herr wurde mit schweren, aber nicht lebensgefährlichen Verletzungen nach dem Landeskrankenhaus in Hersfeld übergeführt. Die Ursache des schweren Unglück ist allem Anschein nach darin zu suchen, daß der Schrankenwärter die Schranken zu spät geschlossen hatte. Das Automobil wurde vollständig zertrümmert. — Wie wir dazu noch erfahren, handelt es sich bei der Getöteten um eine Frau Marion Schmidt aus Berlin-Wilmersdorf. Die Personalien des Schwerverletzten, der noch nicht vernehmungsfähig ist, konnten bisher noch nicht festgestellt werden. Der Schrankenwärter erlitt nach dem Unglück einen Tobsuchtsanfall und mußte in Schutzhaft genommen werden.

Autounglück bei Oran

Vier Tote

Paris, 13. August. (R.) Nach einer Blättermeldung aus Oran ist gestern auf der Straße nach Kritchel ein mit vier Personen besetztes Auto in einer Kurve verunglückt. Es stürzte einen 80 Meter hohen Abhang hinab. Sämtliche vier Insassen kamen ums Leben.

Einschränkung der Erdölproduktion in Texas

Austin (Texas), 13. August. (R.) Die vor einigen Tagen gemeldete Erklärung des Gouverneurs von Texas, der Staat werde sich genötigt sehen, Maßnahmen zu treffen, um die Ueberproduktion von Petroleum abzubremsen, ist bereits verwirklicht worden. Senat und Repräsentantenhaus haben gestern einen Gesetzentwurf über die Beschränkung der Petroleumgewinnung angenommen.

400 000 Złoty Unterschlagungen im Lodzer Orbis-Büro

Warschau, 13. August. (Eig. Telegr.)

Die Untersuchungen, die im Zusammenhang mit der Billettfälscher-Affäre des Lodzer Orbis-Büros geführt wurden, sind nunmehr beendet. Es hat sich herausgestellt, daß durch die Betrügereien ein Gesamtschaden von insgesamt 400 000 Złoty verursacht worden ist.

Allerlei vom Tage

Die Reduktionen in den Krankenkassen sollen, wie verlautet, keinen größeren Umfang annehmen, sondern nur eine geringe Anzahl der bisherigen Angestellten, vorwiegend der nichtqualifizierten, betreffen.

*

In Barcelona ist ein Streik der Arbeiter der Gummi-Industrie ausgebrochen. In Tarragona haben die Arbeitslosen an die Arbeitgeber ein Ultimatum gerichtet, in dem sie verlangen, daß sie binnen 24 Stunden zur Arbeit eingestellt werden. In einer Versammlung der Arbeitgeber ist beschlossen worden, über die Drohung der Arbeitslosen zur Tagesordnung überzugehen. Die Führer der Arbeitslosen haben als Antwort darauf angekündigt, daß die Arbeiter die Fabriken und Werkstätten mit Gewalt einnehmen würden. Die Regierung hat ein Kommunikat veröffentlicht, in dem es heißt, daß im Zusammenhang mit den Drohungen der Arbeiter alle erforderlichen Maßnahmen getroffen worden sind.

*

In der litauischen Emigration in Königsberg verlautet, daß der Präsident Smetona den litauischen Sejm einberufen wolle, um ihm seine im Herbst 1926 durch Staatsstreich erlangte Regierungsgewalt zu übergeben.

*

Die verzweifelte Lage in China hat sich durch neue Regengüsse, die von starken Winden begleitet waren, verschlechtert. Der Gelbe Fluß steigt weiter. Die Provinz Schantung ist ernstlich bedroht. Der Reispreis auf dem Markt von Schanghai ist wegen der Ernteschäden um 50 Prozent gestiegen.

*

Wie der „Robotnik" aus angeblich gut informierter Quelle erfährt, sollen die traditionellen Erntefeiern in Spala in diesem Jahre nicht stattfinden.

*

Am Freitag starten in Warschau fünf Touristenflugzeuge, die an dem dritten Südwestflug Polens teilnehmen, nach Krakau. Der Flug beginnt am Sonnabend. Außer Warschauer Fliegern beteiligen sich auch Flieger aus Krakau, Biala Podlaska, Posen und Schlesien daran.

*

Auf das italienische Konsulat in Pittsburg ist ein Bombenanschlag verübt worden, der aber kein Menschenleben forderte.

*

Aus Moskau wird gemeldet, daß die Sowjetregierung neue Steuern eingeführt habe, die das Handwerk belasten.

Die Untersuchungen des Attentats bei Jüterbog

Wer ist der irische Offizier? — Verdächtige Unbekannte

Die Untersuchung des Eisenbahn-Attentats bei Jüterbog ist wieder ein ganzes Stück vorwärts gekommen. Dem Berliner Kriminalkommissar Lissigkeit ist es gelungen, in der vergangenen Nacht einen ehemaligen irischen Offizier in Berlin zu ermitteln, der bis vor etwa einem Vierteljahr tatsächlich „hinter Potsdam", nämlich in Caputh, gewohnt hat. Wie erinnerlich, hat der Unbekannte, der Ende voriger Woche in einem Berliner Installationsgeschäft die Materialien für den Anschlag auf den Baseler FD-Zug gekauft hatte, dem Ladeninhaber erzählt, er sei ein ehemaliger irischer Offizier und wohne hinter Potsdam in einem Häuschen mit drei Zimmern. Es hat sich nun die überraschende Tatsache ergeben, daß der heute nacht ermittelte Ire, ein gewisser Carnell, in der Tat bis zum 15. März in Caputh in einem Gartenhäuschen gewohnt hat, das drei Zimmer hat. Carnell lebte dort zusammen mit der Dänin Olga F., beide hielten sich sehr zurück, hatten mit der Einwohnerschaft fast gar keinen Verkehr und galten allgemein als sehr menschenscheue Leute.

Carnells Tätigkeit bestand einige Zeit darin, daß er bei der Firma Telefunken in Berlin einen Posten als englischer Korrespondent versah, doch schied er aus dieser Stellung aus unbekannten Gründen etwa vor einem Jahr aus. Er sprach ein sehr gutes, fast akzentfreies Deutsch, während der Mann, der in dem Installationsgeschäft in Berlin gekauft hat, gebrochen deutsch sprach. Auch die Personalbeschreibung der Geschäftsinhaber trifft auf Carnell nicht zu, so daß er **auf keinen Fall derjenige gewesen ist, der das Material am Freitag und Sonnabend eingekauft hat.** Ob er sonst irgend etwas mit dem Anschlag zu tun hat, muß noch festgestellt werden. Auf jeden Fall muß aber aus den Angaben des unbekannten Mannes geschlossen werden, daß er mit den persönlichen Verhältnissen Carnells gut vertraut war, daß also der oder die Täter irgendwie in dem Bekanntenkreis des Iren zu suchen sind, und daß man ihn, den vielleicht völlig Unbeteiligten, durch die Erzählungen in dem Installationsgeschäft nur vorgeschoben hat, um die Polizei auf die falsche Spur zu lenken.

Eine dunkle Persönlichkeit

Der ehemalige irische Offizier Carnell, der heute im Zusammenhang mit der Untersuchung des Eisenbahn-Attentates ermittelt worden ist, hat bisher jeden Zusammenhang mit diesem Verbrechen entschieden bestritten. Er dürfte aber doch aus verschiedenen Gründen vorläufig in Gewahrsam behalten werden, weil vieles in seinen persönlichen Verhältnissen nicht ganz klar zu sein scheint.

Schon während seines Aufenthaltes in Caputh war er der Gemeindeverwaltung dadurch aufgefallen, daß er trotz wiederholter Aufforderung niemals seinen bei der Polizei liegenden Paß abholte und alle behördlichen Anweisungen mit größter Saumseligkeit erledigte. Weiter wurde bekannt, daß er von der Firma Telefunken, bei der er vorübergehend beschäftigt war, gewisse Nachforschungen in Caputh über ihn angestellt wurden, und daß von den damit beauftragten Prüfern nicht gerade schmeichelhafte Bemerkungen über ihn und vor allem über seine Wahrheitsliebe gefallen sind.

Es fiel vor allem auf, daß Carnell und seine Begleiterin, obgleich sie in Caputh in sehr bescheidenen Verhältnissen lebten, plötzlich in Berlin eine luxuriöse Fünf-Zimmer-Wohnung in der Hardenbergstraße übernahmen. Woher Carnell, dessen rechtmäßige Frau mit zwei Kindern in Vohwinkel bei Elberfeld wohnen soll, die Mittel zu dieser erheblichen Verbesserung seiner Wohnverhältnisse hergenommen hat, ist bisher nicht ersichtlich. Zurzeit wird vor allem nachgeprüft, ob er überhaupt ein ehemaliger irischer Offizier ist. Nach seinem Paß ist er am 8. Februar 1898 in Worthing (England) geboren.

Weitere Ermittelungen

Die Ermittlungsarbeiten zur Klärung des D-Zug-Attentats werden immer noch fortgesetzt. Kriminalbeamte sind unterwegs, um eine Anzahl Personen, die aus dem Publikum heraus verdächtigt worden sind, zur Vernehmung und Prüfung ihrer Alibi heranzuholen. Bisher hat sich von den Verdächtigten noch keiner als der Täter oder als Beteiligter herausgestellt. Von größerer Bedeutung kann dagegen eine andere Bekundung sein, die der Untersuchungs-Kommission übermittelt worden ist.

In dem Installationsgeschäft in der Friedrichstraße, in dem ein ausländisch aussehender Mann Draht und zwei Eisenrohre gekauft hat, erschien am Sonnabend, etwa 1½ Stunden später als der erste Käufer, ein zweiter Mann, der zwei Batterien für Taschenlampen kaufte. Auch er machte den im Laden anwesenden Leuten den Eindruck eines Ausländers. Ob zwischen den beiden Männern ein Zusammenhang besteht, oder ob der zweite Kauf harmloser Natur war, wird noch nachzuprüfen sein. Verdächtig ist allerdings die Anschaffung von zwei Batterien, die, aneinander geschaltet, wohl geeignet sind, den erforderlichen Schwachstrom zu erzeugen. Wichtig ist auch die Nachforschung, wohin der angebliche irische Offizier am Freitag mit den eingekauften Eisenrohren gegangen ist, doch hat sich noch nichts feststellen lassen.

Der verdächtige Unbekannte

Die Polizeiverwaltung Wiesbaden teilt mit, daß ein Herr aus Wiesbaden-Biebrich ihr mitgeteilt habe, er sei in Magdeburg von einem unbekannten Mann gebeten worden, ihn bis nach Mainz auf seinem Motorrad mitzunehmen. Er habe das auch getan. Der Unbekannte wollte angeblich nach Kreuznach weiterfahren. In Wiesbaden sei er, ohne etwas zu äußern, vom Motorrad abgesprungen und verschwunden. Er habe auf der ganzen Fahrt ein sehr auffälliges Wesen gezeigt.

Die Polizei vermutet, daß es sich bei dem Unbekannten um einen Mann handelt, der an dem Eisenbahnattentat bei Jüterbog beteiligt ist.

Berlin, 13. August. (R.) Zu dem Eisenbahnattentat bei Kloster Zinna teilt die Kriminalpolizei noch mit, daß seitens der Untersuchungskommission Abbildungen der wichtigsten Beweisstücke veröffentlicht werden. Am vergangenen Freitag vormittag erschien in einem Geschäft in der Friedrichstadt ein Herr, der sich 280 Meter Klingeldraht einpacken ließ, sie aber nicht abholte. Ueber den Verwendungszweck machte der Unbekannte, der etwa 1,75 Meter groß und von slawischem Typ war, keine Angaben. Offenbar ebenfalls mit der Angelegenheit im Zusammenhang steht ein Fund, der am Freitag, dem 7. 8., in einem Haus in der Kastanienallee gemacht wurde. Hinter der Haustür wurden zwei eiserne Rohre gefunden, die in Packpapier eingeschlagen waren. Frische Schnittflächen ließen erkennen, daß es sich um ein ursprünglich größeres Rohr handelte.

Berlin, 13. August. (R.) Die Meldung eines Spätabendblattes, wonach die Eisenbahnattentäter ein Auto benutzt haben sollen und daß das Auto bereits aufgefunden sein soll, entbehrt jeder Grundlage. Es sind lediglich weitere Rohre vorgefunden worden, die zur weiteren Ermittlung sichergestellt wurden.

„Matin" zum Besuch der französischen Minister in Berlin

Paris, 13. August. (R.) Die Meldung einer Nachrichtenagentur, daß der Besuch des französischen Ministerpräsidenten und des französischen Außenministers nicht in den letzten Augusttagen, wie man allgemein angenommen hatte, sondern vermutlich erst nach der Tagung des Völkerbundes stattfinden werde, wird vom „Matin" als ein Communiqué bezeichnet, das nicht von der französischen Regierung ausgehe. Das Blatt schreibt, man müsse darauf aufmerksam machen, daß die französische Regierung kein Communiqué über den Besuch der französischen Minister in Berlin ausgegeben habe, und daß die deutsche Presse zu Unrecht gewissen Agenturmeldungen diese Bedeutung beigelegt habe.

Der „Matin", der diese Feststellung macht, beschäftigt sich übrigens auch an anderer Stelle mit dem Besuch der beiden französischen Minister, und zwar scheinen seine Mitteilungen genau wie die vorher angeführten ebenfalls beeinflußt zu sein. Das Blatt schreibt, deutscherseits wie französischerseits spreche man weiter von der Eventualität eines Besuches des französischen Ministerpräsidenten in Berlin als Erwiderung des Besuches, den Brüning in Paris gemacht hat. Man spreche über das wahrscheinliche Datum dieses Besuches, wobei die einen Ende August, die anderen Ende September, also nach der Völkerbundstagung, nennen. Wir glauben sagen zu können, so erklärt das Blatt, daß gestern abend keine offizielle Einladung der deutschen Regierung in Paris eingegangen sei. Wenn, was wahrscheinlich sei, die Einladung dieser Tage eintreffe, so werde sie von der französischen Regierung herzlich aufgenommen werden. Was die Fortsetzung des Zeitpunktes des Besuches anbetreffe, so werde dieser natürlich davon abhängen, wie dies der Regierung, die die Einladung ergehen lasse, genehm sei und von den Möglichkeiten der Regierung, die die Einladung annehmen werde. Grundsätzlich würde lediglich Außenminister Briand den Ministerpräsidenten Laval nach Berlin begleiten. Es scheine, daß kaum etwas anderes als der Gesundheitszustand Briands, der sich übrigens merklich gebessert habe, seit Briand zu einem Erholungsurlaub Paris verlassen habe, französischerseits den Besuch der französischen Minister verzögern könnte.

Deutsches Reich

Ein angeblich echter van Dyck beschlagnahmt

Berlin, 13. August. (R.) Die Kriminalpolizei hat in einem Lokal in Charlottenburg gestern ein Gemälde beschlagnahmt, das im Jahre 1914 beim Vormarsch der deutschen Armee aus einem Kasino in Belgien entwendet worden sein soll. Ein Belgier, der des öfteren Gast in diesem Lokal ist, bezeichnet das Bild als einen echten van Dyck, das einen Wert von mehreren hunderttausend Mark haben soll. Heute vormittag wird das Bild von Kunstsachverständigen auf seine Echtheit geprüft. Außerdem will man feststellen, durch welche Hände das Bild gegangen ist, ehe es zu seinem jetzigen Besitzer gelangte.

Sorgen der Sozialdemokraten

Berlin, 13. August. (R.) Unter der Ueberschrift „Wohin geht der Weg? Will Brüning Anlehnung nach rechts?" schreibt Dr. Breitscheid im „Vorwärts" u. a.: „Seit einigen Tagen wird in mehr oder weniger klaren Andeutungen von Annäherungsabsichten zwischen Brüning und Hugenberg gesprochen. Es wäre wünschenswert, wenn das Reichskabinett sehr bald offen über seine Pläne sich aussprechen würde. Wir können an sich den Wunsch Brünings, seine Regierungsbasis zu erweitern, wohl verstehen; aber wenn er den Weg zu Hugenberg nimmt, so erweitert er sie nicht, sondern verengt sie. Wir würden uns freuen, wenn unsere Befürchtungen grundlos wären."

Die letzten Telegramme

Zusammenstoß zwischen Hindus und Mohammedanern in Nordwestindien

London, 13. August. (R.) „Daily Expreß" berichtet aus Bombay: Während ernster Zusammenstöße zwischen Hindus und Mohammedanern bei Dera Ismael Khan an der Nordwestgrenze sind zahlreiche Häuser niedergebrannt und geplündert worden. Man befürchtet große Verluste. Einzelheiten liegen noch nicht vor. Regierungstruppen sind aus Lahore nach dem Unruhegebiet abgesandt worden.

Argentinien und die sowjetrussische Handelsdelegation in Buenos Aires

Buenos Aires, 12. August. (R.) Der Polizeikommissar hat, nachdem die Untersuchung über die Tätigkeit der russischen Handelsdelegation Amtorg in Argentinien abgeschlossen ist, der Regierung empfohlen, den Konzern zwangsweise zu liquidieren und die Direktoren und Hauptagenten des Landes zu verweisen. Die Untersuchung über die Tätigkeit der russischen Handelsdelegation war erfolgt, nachdem eine Haussuchung in ihrem Hauptquartier bedenkliche Zusammenhänge zutage gefördert hatte.

Notlandung eines Flugzeuges im Festungsrayon von Metz

Paris, 13. August. (R.) Ein hier eingetroffenes Telegramm aus Nancy berichtet, daß ein von dem Deutschen Heinrich Stale aus Rastatt gesteuertes Flugzeug, das einem Holländer namens Friedrich Kasler gehört, auf dem Militärflugplatz von Frescaty bei Metz gelandet ist. Die Flieger, die auf dem Wege nach Groningen waren, gaben an, sich infolge des schlechten Wetters verirrt und nicht gewußt zu haben, daß sie sich in der französischen Luftzone befanden. Da das Ueberfliegen der Zone von Metz verboten ist, wurde das Flugzeug beschlagnahmt. Die Flieger bleiben bis zur Klärung der Angelegenheit in Metz.

Die spinale Kinderlähmung

New York, 13. August. (R.) In New York nimmt die Kinderlähmungsepidemie an Ausdehnung zu. Gestern wurden neuerdings 50 Erkrankungen festgestellt. Die Gesamtzahl beträgt seit dem 1. Juli d. Js. über 1600.

Vier Kinder ermordet

Villach, 13. August. (R.) Der Wirtschaftspächter Moser in Afritz legte gestern vor der Gendarmerie ein Geständnis ab, daß er vier von seinen sieben Kindern ermordet und im Walde vergraben habe.

Hindenburg in Urlaub

Berlin, 12. August. (R.) Der Reichspräsident hat sich gestern um 22 Uhr mit dem fahrplanmäßigen Zuge nach Dietramszell begeben, wo er einen 3—4 wöchigen Erholungsaufenthalt zu verbringen beabsichtigt.

München, 13. August. (R.) Auf seiner Fahrt nach Dietramszell traf Reichspräsident von Hindenburg heute vormittag 9,02 Uhr mit dem fahrplanmäßigen Berliner Schnellzug im Münchener Hauptbahnhof ein und fuhr in einem Auto der Landespolizei nach Dietramszell weiter.

Der britische Geschäftsträger in Honduras tot aufgefunden

Tagucigalpa, 13. August. (R.) Der hiesige britische Geschäftsträger Wilton wurde gestern früh in der britischen Gesandtschaft tot aufgefunden. Ein Revolver lag an seiner Seite; auf einem Tisch im Zimmer wurden ein Brief aus England, den Wilton anscheinend gerade gelesen hatte, sein Diplomatendegen, einige Photographien und ein an seine Frau in London gerichtetes Schreiben vorgefunden. Wilton war erst vor kurzem aus Rotterdam, wo er stellvertretender britischer Generalkonsul gewesen war, nach Tagucigalpa versetzt worden. Im Jahre 1923 war Wilton als Vizekonsul in Wien tätig.

Geplante Stützungsaktion für den amerikanischen Baumwollmarkt

Washington, 13. August. (R.) Das Federal Farm Board hat den Gouverneuren der 14 baumwollerzeugenden Staaten telegraphisch anempfohlen, den Pflanzern nahezulegen, ein Drittel der bevorstehenden Baumwollernte einfach zu vernichten. Als Gegendienst verpflichtet sich das Farm Board, seinen Ueberschuß an Baumwollvorräten ein Jahr lang zurückzuhalten. Der Vorsitzende des Farm Board, Stone, erklärte in einem Telegramm an die Gouverneure: Wenn dieser Vorschlag voll durchgeführt wird, so bedeutet er eine Verminderung der gesamten Baumwollvorräte um mindestens 4 Millionen Ballen und eine Einschränkung der Belieferung des diesjährigen Marktes um 3 Millionen Ballen.

Um den Börsenverkehr

Berlin, 12. August. (R.) Die im preußischen Handelsministerium gestern stattgefundene Aussprache mit dem Vorstand der preußischen Wertpapierbörsen und einer Reihe von anderen Sachverständigen ergab eine völlige Uebereinstimmung der bei der Eröffnung des Börsenverkehrs zu treffenden Maßnahmen. Die Besprechungen werden fortgesetzt.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: Alexander Jursch. Für Handel und Wirtschaft: Erich Loewenthal. Für die Teile Aus Stadt und Land und den Briefkasten: i. V. Erich Loewenthal. Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage: „Die Zeit im Bild": Alexander Jursch. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. Verlag „Posener Tageblatt". Druck: Concordia Sp. Akc. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Gattin, sowie für die reichen Blumenspenden sage ich allen meinen

tiefempfundenen Dank.

Kasimir Wrzeszcz.

Posen, im August 1931.

Mit Wirkung **vom 10. August 1931** haben die Mitglieder der Vereinigung Danziger Banken und Bankiers folgende Höchstzinssätze für im Gebiet der Freien Stadt Danzig geführte Konten beschlossen:

Für Einlagen in:	täglich	auf 1 Monat u. darüber	auf 3 Monate u. darüber
Gulden	4%	5%	6%
Reichsmark	5%	6%	7%
Pfund Sterling	3%	4%	5%
Dollar	3%	4%	5%
Złoty	5%	6%	7%

Vereinigung Danziger Banken u. Bankiers

Commerz- und Privat-Bank A. G., Filiale Danzig,
R. Damme,
Danziger Bank für Handel und Gewerbe A. G.,
Danziger Commerz- und Depositenbank A. G.,
Danziger Privat-Actien-Bank,
Danziger Vereinsbank Stein, Laasner & Co.,
Deutsche Bank u. Disconto-Gesellschaft Filiale Danzig,
Dresdner Bank in Danzig,
E. Heimann & Co.

Achtung! Besitzer! Achtung!

Umsonst

nicht, aber doch halb geschenkt, verkaufe ich sofort:
1 kompl. Dampfdreschsatz Fabrikat Clayton u. Schuttlerworth, England) in bestem betriebsfähigem Zustande, im Betrieb zu besichtigen.
1 Feuerspritze, kompl. in bestem, Betriebszustande, fahrbar, geeignet für Gutsverwaltung oder Gemeinde.
1 Auto, 4-sitzer, Marke „Ford" (best. fahrb. Zustande).
2 neue Drainröhrenpressen für jede Größe Drainröhren. Anfragen und zu besichtigen bei
O. Prymas, Krotoszyn, ul. Klonowicza 1.

Suche für unseren 6 Jahre angestellten, verheirateten

Chauffeur

mit Dienerkenntnissen, der als Wagenführer u. Monteur sehr empfohlen werden kann, alsbaldige Stellung.
Prinzessin Wilhelm zu Stolberg-Wernigerode,
Borzęciczki, pow. Koźmin.

Oberlehrer, klassischer Philologe

(Latein und Griechisch), besitzt das Absolutorium der Wiener Universität, das poln. Staatslehrerdiplom u. 16 Jahre Praxis an Staatsgymnas., ist bereit, eine Lehrstelle an einem deutsch. Gymnasium anzunehmen. Seine Frau mit einem Universitätsabsolutorium u. Volksschullehrerdiplom könnte auch das. arb. Beide beh. die deutsche u. poln. Spr. vollk. Adr.: Pastor L. Loppe, Wilno, Niemiecka 9.

Pelze sind Goldwerte!

Sofort einkaufen! Pelzfutter, Neuheiten, Besatzartikel. Alle Pelzwaren Schleuderpreise!!
B. Hankiewicz Poznań, ul. Wielka 9 (Eing. ul. Szewska)

Suche von sofort

Kaffedauer-großabnehmer

von Ia **Speise- und Fabrikkartoffeln.** Zuschr. a. **O. Prymas, Krotoszyn,** (Wlkp.) ul. Klonowicza 1.

Varieté-Theater-Alhambra

Künstlerische Leitung: **Jean Lange**
ul. Franciszka Ratajczaka 21 (Dom Rzemieślniczy)
Telephon 51-79 Telephon 51-79

Polens erstes Varieté - Theater
Tagtäglich um 8³⁰ Uhr.

Erstklassige Weltattraktionen aus dem Aus- u. Inlande.
Das Haus der unbegrenzten Möglichkeiten!
Alle 10 Minuten eine Sensation!
Alles Nähere in den Programms u. a. d. Anschlagsäulen.
Programmänderung alle 8 Tage!
Auftreten neuer Kräfte alle 14 Tage!
Eintrittspreise nur von 1 bis 3 zł.

Vorverkauf in der Zigarrenhandlung Szrejbrowski, ul. Gwarna 1, Telephon 56-38 und an der Tageskasse von 12 bis 2 Uhr und ab 6 Uhr abends.

Bei der Weinbereitung das Wichtigste nicht vergessen: **Kitzinger Reinzuchthefe**

Lokomobile

ca 40 H. P. zu kaufen gesucht. Telefon 5282.

Gottesdienstordnung für die katholischen Deutschen
Vom 14. bis 22. August.

Freitag, 5 Uhr: Beichtgelegenheit. Sonnabend, Fest Mariä Himmelfahrt, 7½ Uhr: Beichtgelegenheit; 9 Uhr. Predigt und Amt; 3 Uhr: Vesper, Predigt u. hl. Segen. Sonntag, 7½ Uhr: Beichtgelegenheit; 9 Uhr Predigt und Amt; 3 Uhr: Rosenkranz, Predigt und hl. Segen. Montag, 7 Uhr: Gesellenverein.

Andacht in den Gemeinde-Synagogen

Synagoge A (Wolnica). Freitag, abends 7¼, Sonnabend, morgens 7½, vorm. 10, nachm. 5 Uhr. Sabbath-Ausgang 8 Uhr 5 Min. Werktäglich morgens 7, abends 7 Uhr.
Synagoge B (Dominikańska). Sonnabend, nachmittags 4½ Uhr (Mincha).



Ingenieur-Akademie der Seestadt Wismar
Maschinenbau · Elektrotechnik
Bauingenieurwesen, Architektur
Programm frei. Anfang: Mitte Oktober und April

NASH

5-sitziger Tourenwagen, neuwertig, 2-fach schönheitsprämiiert, 90 PS., 23000 km gelaufen, Farbe hellbeige mit schwarz, preiswert **zu verkaufen.** Anfr. unt. **N. 100** an **Anzeigen-Büro H. Schmidt, Danzig, Holzmarkt 22.**

Achtung Güter!

Rohr- und Strohdächer fertigt sehr gut und billig an Dachdeckermeister **Walenty Prałat, Leszno, ul. Leszczyńskich 26.**

Klavier

sofort zu kaufen gesucht Off. m. Preisangabe u. **1643** a. d. Gest. d. Ztg.



Der wirtschaftlichste **Kleinwagen** der Welt Dixi u. B. M. W. ist sofort lieferbar
G. Scherfke, Maschinenfabrik
Poznań

Geschäftshaus
ul. Woźna 12.
(Ecke Wielkie Garbary)
2 Minuten vom Alten Markt.
Eigentum der Firma
KAZIMIERZ KUŻAJ
Gegründet 1896.
Telephon 3458.

Hiermit benachrichtige meine verehrte Kundschaft, dass ich mein **Teppichgeschäft** *von ul. 27 Grudnia* **in riesengrosse Räume** *meines eigenen Geschäftshauses verlegt habe. Mein Haus befindet sich*

ul. Woźna 12

Ecke Wielkie Garbary — 2 Minuten vom Alten Markt

Ul. Woźna liegt schräg über vom Eingang zum Alten Rathaus. — Nicht zu verwechseln mit ul. Wodna.

Mit dieser Veränderung verbinden wir eine Reorganisation des Unternehmens. Durch **Wegfall der hohen Miete** *in erster Reihe, ferner durch andere mit dem in Hauptstrassen gelegenen Geschäftslokalen verbundenen Ausgaben, verminderc meine Geschäftsunkosten um die Hälfte. — Dementsprechend* **reduziere die Verkaufspreise,** *was bei der anhaltenden Wirtschaftskrise von ausschlaggebender Bedeutung ist.*

UL. POCZTOWA · UL. KRAMARSKA · UL. WIELKA · UL. WOŹNA · ALEJE · PLAC WOLNOŚCI · RATUSZ · WIELKIE GARBARY

Vom pl. Wolności nach ul. Woźna nur 6 Minuten über ul. Nowa und Stary Rynek.

Vor meinem Geschäftshause hält die Strassenbahn, Linie 1, 2 u. 6.

Telegr.-Adr.: „Merkur".

KAZIMIERZ KUŻAJ **Teppich-Zentrale, Poznań, ul. Woźna 12**
Größtes Spezialhaus.

Teppiche ▪ Kelims ▪ Läuferstoffe ▪ Neuheiten für Innenausstattung ▪ Möbel- und Wandbekleidungsstoffe ▪ Divan-, Bett- und Tischdecken u. a.

Überschriftswort (fett) ---------- 30 Groschen
jedes weitere Wort ---------- 15 „
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen 50 „

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte.
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Möbl. Zimmer

Sauberes Zimmer
elektr. Licht, zu vermieten. W. Garbary 36 I, m. 4.

Małżalarska 6
modern möbliertes Zimmer zu vermieten. Anfragen im Geschäft Nr. 1.

An- u. Verkäufe

Geschäfts-Grundstück
in kleinerer Stadt, möglichst mit Fleischerei, zu kaufen gesucht. Off. unt. **1663** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Zu verkaufen
170 Morgen Weizenboden, massiven Gebäuden, kompl. Inventar. Anzahlung 45000 zł erforderlich. Off u. **1652** a. d. Geschft. d. Ztg.

Gebrauchte guterhaltene
Strohpresse
zu kaufen gesucht.
Woldemar Günter, Landmaschinen Tel. 52-25. Poznań, Sew. Mielżyńskiego 6.

Kleineres Jagdgut
mit Fischwasser, erforderlichen Gebäuden und guter Bahnverbindung m. Poznań zu kaufen gesucht. Erbitte ausführliche diskr. Offerten an „PAR" Aleje Marcinkowskiego 11 unt. **56,185.** Nicht Konvenierende werden sofort retourniert.

1 Strohbinder
1 Strohelevator, vierrädrig, hat billig abzugeb. G. Scherfke, Poznań.

Schreibmaschinen
liefert mit Garantie, erstklassige, neue von zł 690, und gebrauchte von zł 95 aufwärts. Skóra i Ska., Poznań, Aleje Marcinkowskiego 23.

Geschäfts-Grundstück!
3 wertvolle Geschäfte, große Wohnungen, Seifenfabrik, Maschinen, Miete 19500 zł beste Lage von Gniezno billig verkäuflich.
Frau G. Flesch, Poznań, Patr. Jackowskiego 35.

Stellengesuche

Stütze,
Dreißigerin, alleinstehend, mit Koch- u. Nähkenntnissen, sucht Stellung. Familienanschluß erwünscht. Off. unt. **1649** a. d. Geschft. d. Ztg.

Junges, evangl.
Mädchen,
welches schon länger praktisch gearbeitet hat, sucht Stelle als Gutssekretärin. Polnische Sprachkenntnisse vorhanden. Off. unt. **1666** an die Geschft. dies. Ztg.

Fräulein,
29 Jahre alt, kath., poln. und deutsch, versteht die bürgerliche Küche und etwas Nähen, sucht Anf.-Stellung als einfache Stütze vom 15. 8. oder später. Off. u. **1665** a. d. Geschft. d. Ztg.

Möblierte Zimmer

vermieten Sie schnell u. billig durch die „KLEIN-ANZEIGEN" im Posener Tageblatt.

Müllermeister,
29 Jahre alt, evgl., welcher jedem Posten vorstehen kann. im Besitz guter Zeugnisse, sucht in meisterlos. Betriebe Stellung. Gefl. Off. unter **1641** a. d. Geschft. d. Ztg.

Gebild. Fräulein,
sehr wirtschaftl. sparsam u. selbständig, gute Kochk., sucht per bald oder später Stellung zur Leitung frauenlos. bess. Haushalts. Off. erb unt. **1667** a. d. Geschft. d. Ztg.

Suche
zum 15. August od. 1. Septbr. Stellung als Alleinmädchen in kinderlos. Stadthaushalt, gute Zeugnisse vorh. Off. u. **1603** a. d. Geschft. d. Zeitg.

Offene Stellen

Erster Müller,
verheiratet, poln. u. deutsch in Wort und Schrift, mit allen neuzeitl. Maschinen, auch Holzarbeiten vertraut, findet ab 1. 9. 1931 Dauerbeschäftigung, freie Wohng. in 20-Tonnenmühle. Nähe Posen. Angebote mit Zeugnisabschriften, die nicht zurückgegeben werden, zu richten unter **1664** an die Geschäftsstelle dies. Zeitung.

Friseurlehrling
stellt ein Robert Protz, Friseurmeister, Czarnków.

Heirat

Gebildeter Handwerker,
welcher väterliches Erbe übernimmt, sucht Bekanntschaft jüngerer vermögend. Dame, welche durch Heirat Reichsdeutsche werden kann. Anschrift mit Bild unter **1658** a. d. Geschft. d. Ztg.

Geldmarkt

Suche
geg. Zession auf Provinzialgrundstück (Wert 120000 zł) an 1. Stelle eingetragene Grundschuld von 20000 zł Darlehen in gleicher Höhe bei 5% Damno. Gefl. Anfragen erbitte unter **J. K. 1647** a. d. Geschft. d. Ztg.

Verschiedenes

Bienenhonig
reinen, garantiert heilkräftig, von bester Qualität, diesjährig, versendet zu Reklamepreisen per Nachnahme einschließlich Porto und Blechdose. 3 kg = zł 9.— 5 kg = zł 14.— 10 kg = zł 25.— 15 kg = zł 36.— 20 kg = zł 45.—
Arnold Kleiner. Podwołoczyska, Mickiewicza 14 (Małopolska).

Töchterpensionat Geschw. Huwe
Gniezno, Park Kościuszki 16
Beliebtes Heim für junge Mädchen zur Ausbildung in allen Zweigen der Hauswirtschaft mit Gelegenheit zur Fortbildung in Sprachen, Musik, Stenographie Maschinenschrift usw. Neuanmeldungen bis z. 1. Oktober. Prospekte gegen Doppelporto postwendend.

50 zł täglich
verdienen Vertreter u. Vertreterinnen beim Verkauf einiger Massenartikel, darunter eine patent. Neuheit, welche jedes Geschäft braucht und kauft. Zu melden bei H. Zinner am 9., 10. u. 11. August in Poznań, Hotel Monopol.

Deutsches
Treuhandbüro übernimmt sachgemäß Inkasso, Verhandlungen Verwaltungen. Erledigung jeglicher Angelegenheiten. Erstkl. Referenzen. Langjährige Erfahrungen. Katz, Berlin, Melanchtonstr. 18